001219

Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2.25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg. einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk., frei ins Haus 2.42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 9 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen - Kierspe - Marienberghausen — Halver i. W.

№ 276 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Freitag, den 25. November** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1910.**

Erstes Blatt.

Fleischnot-Interpellation.

Berlin, 23. November.

Vor dichtgefülltem Hause wurden von dem kleinen halben Dutzend Interpellationen, mit denen dieses Reichstagswinters Anfang beglückt ward, heute zunächst die konservative und die sozialdemokratische Interpellation betr. Fleischnot und Lebensmittelteuerung beraten. **Les extremes se touchent!** Die äußerste Linke und die äußerste Rechte fragen den Herrn Reichskanzler, was er zu tun gedenkt usw. Die Antwort ist nicht so einfach. Denn je nach dem Standpunkt des Beschauers sieht sich auch diese Sache gänzlich anders an. Zuvörderst kommt es darauf an, was tatsächlich als vorhanden angesehen werden muß. Fleischnot ist etwas anderes wie Fleischteuerung, und die Sozialdemokraten sprechen sogar von einer die Volksgesundheit schwer gefährdenden Lebensmittelteuerung. Sie schicken den „Genossen" Emmel vor, der vor allerhand agitatorischer Rederei kaum zu dem Gegenstand selbst vordringt. Er spricht von der erfolgreichen „Lohnbewegung" des Königs von Preußen, der pro Tag 52 000 Mark Zivilliste bezog und dennoch nicht zufrieden war; läßt die Arbeitswilligen als „mobilisiertes Lumpengesindel", Frau von Bovelius als eine überflüssige Ratgeberin und noch manches andere an unserem Auge vorüberziehen. Endlich gelingt er auch, ein klein wenig zur Sache zu sprechen, ohne der wichtigen Materie halbwegs einen neuen Gesichtspunkt abzugewinnen. Herr Emmel scheint argentinisches Fleisch zu bevorzugen, er fordert die Grenzöffnung und erklärt unter heftigen Seitenhieben auf die Edelleute, die sich ihre Taschen füllen, den der von Fleischnotrummel zu sprechen wage, für einen Nobling. Die Konservativen tun ihm aber nicht den Gefallen, ihm einen dieser Edelleute entgegenzustellen. Sie haben klugerweise einen Mann zum Sprecher gewählt, der in der Lage ist, sich selbst als einen „kleinen süddeutschen Bauer" dem interessierten Hause vorzustellen. Es ist der badische Landwirt Rupp, im Nebenamt Bürgermeister, Mitglied der Wirtschaftlichen Vereinigung und des Bundes der Landwirte. Es war von vornherein nicht zu erwarten, daß hier, vom entgegengesetzten Extrem aus, der Sache die objektive Betrachtung zuteil werden würde, auf Grund deren allein vorwärts zu kommen wäre. Der kleine Bauer Rupp provoziert trotz der Drohung des „Genossen" Emmel die Sozialdemokratie sofort mit dem verpönten Schlagwort „Fleischnotrummel" und erhält ein „Schämen Sie sich!" zur Antwort. Von Fleischnot ist nach diesem Politiker „keine Rede!" Alles Mache, gewissenlose Hetze, Fata Morgana — da wird man wirklich neugierig, was die Regierung sagen wird. Herr Delbrück spricht für den Kanzler. Er scheint seine Antwort von Anbeginn vom Papier abzulesen. Er steht auf dem Standpunkt, daß die Regierung getan habe, was sie konnte. Die Abhilfe der Fleischteuerung werde immer in der Hebung der Viehproduktion liegen. Die Grenzöffnung gegen Frankreich sei nur möglich gewesen, weil dort die Maul- und Klauenseuche erloschen ist. Hiernach spricht der preußische Landwirtschaftsminister von Schorlemer. Die Debatte geht heute keineswegs zu Ende. Den Standpunkt der nationalliberalen Fraktion wird Abg. Dr. Paasche darlegen.

Deutscher Reichstag.

84. Sitzung vom 23. November.

Am Bundesratstische: Dr. Delbrück, Freiherr von Schorlemer. Eingegangen sind Resolutionen des Zentrums und der Nationalliberalen wegen energischer Bekämpfung der Rebschäden. Auf der Tagesordnung stehen die Interpellationen der Konservativen und der Sozialdemokraten wegen der Fleischteuerung. Staatssekretär Delbrück erklärt sich auf Befragen zur sofortigen Beantwortung der Interpellationen bereit. Abg Emmel (Soz.) begründet die Interpellation seiner Partei wegen der Fleischteuerung. Er verweist auf die Zivillisten der deutschen Fürsten und führt aus, die Arbeiter seien mit ihren Lohnforderungen nicht so glücklich, wie andere Leute. Deutschland habe die höchsten Getreidepreise zum Vorteil der Großgrundbesitzer. Es entstehe Unterernährung und die Lohnsteigerung halte mit der Teuerung nicht Schritt. (Lebhafte Proteste rechts.) Abgeordneter Rupp (kons.) spricht als süddeutscher Kleinbauer gegen die Oeffnung der Grenzen, die Landwirtschaft würde damit ruiniert. Eine Fleischteuerung besteht leider, aber keine Fleischnot. Man solle nur berechnen, was die Mästung des Viehes koste. Staatssekretär Dr. Delbrück erklärt eine weitere Oeffnung der Grenzen für die Vieheinfuhr als unmöglich. Dem bayerischen Wunsche wegen Frankreich ist entsprochen, auch Dänemark und Oesterreich konnten teilweise berücksichtigt werden, mehr aber kann im Interesse der Viehzucht nicht geschehen. Die Einfuhrzölle auf Vieh- und Futtermittel können wegen des heimischen Marktes nicht herabgesetzt werden. Die Frachten sind nicht mehr zu verbilligen. Preußischer Landwirtschaftsminister v. Schorlemer gibt die Fleischteuerung zu. Das Fleisch sei eben ein beliebtes Nahrungsmittel geworden; die Schlachtungen sind nicht gesunken, haben vielmehr bis zuletzt zugenommen, das Schlachten der Pferde ist zurückgegangen. Eine Fleischnot besteht nicht, es ist beim Schweinefleisch sogar ein Preis-Rückgang eingetreten. Die Fleischpreise und Viehpreise stimmen also nicht immer überein. Abg. Herold (Ztr.) legt dar, daß zu lauten Klagen kein Grund sei. In Berlin sogar könne man das Fleisch in den Warenhäusern recht billig erhalten. Internationale Verhältnisse sind an der Verteuerung Schuld. Die Maßnahmen gegen Seuchenschutz dürfen nicht durchbrochen werden. Abg. Stauffer (Wirtsch. Verg.) bestreitet einen Fleischmangel. Eine Fleischnot kann nur entstehen, wenn wir die Seuchen ins Land lassen. Die Weiterberatung erfolgt Donnerstag 1 Uhr; vorher Wahl des zweiten Vizepräsidenten. Schluß 6 Uhr.

Vom Tage.

* **Gummersbach**, 25. November.

Vom Bundesrat.

In der vorgestrigen Bundesratssitzung wurde der Entwurf eines Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres die Zustimmung erteilt. Annahme fand ferner der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Feststellung eines 2. Nachtrages zum Haushaltsetat für die Schutzgebiete auf das Rechnungsjahr 1910. Demnächst wurden die Etats für die Verwaltung des Reichsheeres, die Etats für das Auswärtige Amt, für das Reichsamt des Innern, für das Reichskolonialamt, für die Schutzgebiete und einige weitere Etats nach den Vorschlägen der Ausschüsse angenommen.

Die nationalliberale Interpellation

betreffend die Bekämpfung der Rebschädlinge trägt die Namen der Abg. Dr. Blankenhorn, Beck (Heidelberg) und Dr. Paasche. Sie ist von der ganzen Fraktion unterstützt und lautet: „Ist der Herr Reichskanzler bereit, mit Rücksicht darauf, daß die Rebschädlinge seit Jahren dem Rebbau großen Schaden zufügen und in Verbindung mit ungünstigen Witterungsverhältnisse dieses Jahr in vielen Gegenden die ganze Weinernte vollständig vernichtet haben 1. in größerem Umfang als bisher Reichsmittel zu deren Bekämpfung (insbesonders für Erforschung wirksamer Methoden) zur Verfügung zu stellen? 2. weitere Maßnahmen zu ergreifen, welche die Bekämpfung dem Winzer erleichtern und verbilligen? 3. im Einvernehmen mit den beteiligten Bundesstaaten eine einheitliche und dadurch wirksame Bekämpfung der Rebschädlinge in die Wege zu leiten?

Kein Bremserlaß.

Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt: „Die in der Tagespresse gebrachte Nachricht über einen Bremserlaß des Kultusministers, betreffend die Genehmigung von Ortszulagen für die Volksschullehrer und -lehrerinnen, entbehrt der tatsächlichen Begründung. Wenn weiter berichtet wird, der Kultusminister habe den Gemeinden geraten, da, wo die Lehrer nicht ruhten und Ortszulagen zu erstreben suchten, den Antrag auf Versetzung dieser Lehrer auf das platte Land zu stellen, so können wir mitteilen, daß diese an sich schon ganz unwahrscheinliche Nachricht völlig aus der Luft gegriffen ist.

Exerzitien für Zentrumsabgeordnete

empfiehlt die Koblenzer „Stände-Ordnung" in einem Aufsatz über die Steuerreform und die katholische Moral: „In katholischen Kreisen wird heute Stimmung und Propaganda für Exerzitien aller Art, Exerzitien für Väter, Mütter, Söhne, Töchter, Akademiker, Gymnasiasten, Lehrer, Kaufleute, Arbeiter, Rekruten usw. gemacht, nur von einer Art Exerzitien wird nicht gesprochen, trotzdem diese sehr notwendig wären, nämlich: Exerzitien für Abgeordnete, damit ihnen die Moralgrundsätze, nach denen sie im Parlament zu handeln haben, klargestellt werden, und Exerzitien für Beamte, in denen diese darauf hingewiesen werden, daß sie unter keinen Umständen ungerechte Gesetze durchführen dürfen. Bei dieser Art Exerzitien käme auch sofort der enge Zusammenhang zwischen Politik und Moral zum Vorschein, und man würde leicht inne, daß die Politik katholischer Abgeordneten „im Einklang stehen muß mit der katholischen Weltanschauung" und daß es auch ein siebentes Gebot nebst Restitutionspflichten für die Volksvertreter in den Parlamenten gibt."

Die Jesuiten

lobt die „Germania" in ihrer Mittwochnummer in einem Artikel. Sie sind, wie aus dem Artikel hervorgeht, die feinste Blüte sittlich und geistig hochentwickelten Menschentums. Am entrüstetsten ist die „Germania", wenn man ihr die Bulle des Papstes Clemens 14. entgegenhält durch die der Jesuitenorden aufgelöst wurde. Dieses päpstliche Strafgericht wird als unmaßgeblich beiseite geschoben, das richtigere Urteil habe Preußens großer Friedrich und die russische Katharina gehabt, die von Jesuitenverfolgung nicht wissen wollten. Je nachdem: wenns dem Ultramontanismus in den Kram paßt, werden auch sonst verabscheute Ketzer selbst gegen den Papst mobil gemacht. Lobt die Jesuiten!

Die Wiesbadener Handelskammer gegen die Schiffahrtsabgaben.

Der „Frankf. Ztg." wird aus Wiesbaden berichtet: Die Handelskammer nahm in ihrer letzten Sitzung Stellung gegen den Gesetzentwurf betr. die Schiffahrtsabgaben, den sie als eine schwere wirtschaftliche Schädigung insbesondere der daniederliegenden Rheinschiffahrt, der am Rhein und Main angesiedelten Industrie und der wirtschaftlichen Entwickelung überhaupt ansieht.

Opposition in Frankreich gegen die Viehausfuhr nach Deutschland.

Das „Echo de Paris" bestätigt, daß infolge der Erleichterung der Vieheinfuhr nach Deutschland das Aufkaufen von französischem Vieh auf den Pariser Märkten derart lebhaft ist, daß die Preise stark in die Höhe gingen. Am letzten Donnerstag allein seien mehr als 1200 Rinder für Deutschland gekauft worden, vorgestern (Montag) eine noch größere Zahl. Die Preise seien deshalb um 80 bis 120 Frank pro Stück gestiegen. Infolgedessen sei eine Verteuerung des Fleisches in Paris zu befürchten und die Regierung habe die Verpflichtung, Maßregeln dagegen zu ergreifen.

„Die deutsche Gefahr" in englischer Beleuchtung.

Ein sehr amüsanter Herr scheint Lord Blatchford zu sein. In einem zwei Spalten langen Artikel der „Daily Mail" kommt er zu dem Schluß, daß die Oberhausfrage im Vergleich zur deutschen Gefahr, die heute größer wäre, als sie vor einem Jahre erschien, ein Streitpunkt von minderer Bedeutung sei. — Angesichts des bevorstehenden Wahlkampfes kann man es den Agitatoren einer Partei, die ihre Chancen um jeden Preis zu verbessern sich gezwungen sieht, nicht verübeln, wenn sie in Ermangelung neuer ziehkräftiger Parolen die alten Ladenhüter wieder hervorholt,

---

Nur wer irgend ein Ideal, das er ins Leben ziehen will, in seinem Innern heat und nähret, ist dadurch gegen die Gifte und Schmerzen der Zeit verwahrt.

Jean Paul.

* * *

Lehrjahre.

Roman von Emmi v. Borgstede.

(Nachdruck verboten.)

Die Mutter hatte schon lange wartend an Friedhelms Bett gesessen, als er endlich erwachte. Er dehnte sich gähnend und unmutig. Plötzlich fiel sein Auge auf das alte, liebe Gesicht neben ihm.

„Du, Mütterchen, als Wächter an meinem Bett?" — es klang halb scherzend, halb unwillig — „nun, guten Morgen!"

„Guten Morgen, mein Junge! Ich habe früher so oft bei Dir gesessen und gewacht, weshalb soll ich es heute nicht mehr."

„Du bist böse, Mütterchen! Du hast mich falsch verstanden! Natürlich bist Du mir immer angenehm, doch begreife ich nicht recht —"

„Du sollst gleich begreifen, mein Junge! Ich habe erst mit Dir Versteck spielen wollen, aber ich habe es nicht in meiner Jugend verstanden und kann es nun nicht mehr lernen. Also kurz heraus, Friedhelm, was ist mir Dir? Wo bleibst Du die Nächte und Tage? Warum arbeitest Du nicht mehr, warum hast Du Deine Familie vergessen? Ich frage Dich mit dem Recht der Mutter, die für ihr Kind gebuldet, gelitten und gebarbt hat, die ihren eigenen Vater verlassen hat um Deinetwillen!"

Friedhelm schwieg beharrlich, sein Haupt war von den angstvoll fragenden Augen der Mutter abgewendet. Endlich sagte er tonlos:

„Ich bin kein Kind mehr! Ich bin niemand Rechenschaft schuldig. Du könntest mir doch nicht helfen, Mutter."

„Verachte meinen Zuspruch und Rat nicht, ich meine es treu, mein Sohn! Arbeite wieder, arbeite für Dein — Kind!"

Der Mann setzte sich hoch im Bett und starrte die alte Frau fassungs- und verständnislos an. Er begriff kaum was sie zu ihm sprach. Dann sank er zurück, mit dem Haupt auf den untergeschobenen Arm gelehnt und lag so — lange, lange!

Schweigend und wartend saß Frau Jansen da. Ein heißes Gebet stieg aus ihrem treuen Herzen empor zu dem, der so oft in Not und Kümmernis ihr Helfer und Retter war. An der Seele des schweigenden Mannes rüttelte das Geständnis der Mutter mächtig. Um seines Kindes willen sprach sie zu ihm! Und als sie nun leise, mahnend und eindringlich fortfuhr: „Mein lieb Jung, denke daran, daß es in der Heiligen Schrift heißt: Ich will die Sünden der Väter heimsuchen an den Kindern", da tastete er wie haltsuchend nach ihrer Hand. Greifbar, körperlich stand plötzlich Irene Mainau vor ihm, Irene, die ihm gesagt hatte, daß sie ihn nicht achte, weil er kein Mann sei. Er hörte ihre berückende Stimme die Worte der Mutter wiederholen. Ob er sie doch noch zwingen konnte, für ihn zu fühlen! Oder war es ein für allemal zu spät dazu? Eine plötzliche Thatkraft kam über Friedhelm, eine ungewohnte Schaffensfreudigkeit.

Wunderbar lieblich und süß umtönte es ihn. Weiche und einlullende Klänge erstanden in seiner Seele — ein Wiegenlied! Er verließ schnell das Lager und setzte sich an den Flügel, ganz in seine Aufgabe versunken. Andrea hörte die ungewohnten Klänge und wagte kaum, daran zu glauben. Sie wollte zu ihm treten, wollte ihn umfangen, aber die Mutter winkte sie zu sich heran.

„Spreche nicht mit ihm, Töchterchen! Es ist besser, Du bemerkst seine Rückkehr zu uns vorläufig noch nicht. Zu hoffnungsfroh dürfen wir auch nicht sein, Du weißt, Friedhelm ist unberechenbar."

Trotz dieser Worte konnte Andrea seit langer Zeit zum erstenmal wieder lächeln, sah sie, daß draußen die Sonne schien, daß es Sommer war.

„Mutter, wenn wir ihn bewegen könnten, sein Werk in anderen Städten aufzuführen! Gewiß würde Irenes alter Freund uns dazu helfen können und wollen. Meinst Du nicht, daß der Erfolg uns Friedhelm thätig erhalten könnte? Vielleicht, daß er jetzt sich einen Namen machen will, auch um des Kindes willen!"

„Ja, ja, mein Kind, dazu müssen wir ihn zu bringen suchen!"

„Mutter — Andrea — kommt einmal herein und hört", ertönte jetzt Friedheims Stimme, „meint Ihr, daß ich so fortfahren kann?"

Friedhelm Jansen war ein schlechter Sohn und Gatte, aber ein großer Meister. Ohne Worte, nur durch die Macht der Töne sprach er zu den Herzen der beiden Frauen.

Andrea hatte sich ihm nun doch genähert, sie stützte sich auf seine Schulter und lehnte ihr Haupt an das seine und langsam legte sein Arm sich um ihren Leib.

„Wie wunder-, wunderschön das Lied werden wird!" sagte die junge Frau leise — „ich danke Dir!"

Friedhelm Jansen lachte, sein altes Kinderlachen, das lange verstummt war.

„Dann mußt Du auch den Vögeln Dank sagen, daß sie singen. Ich könnte eben nicht anders. Und nun laßt mich zu Ende kommen."

Dies Neue, Große, Unerwartete, welches plötzlich in Friedhelms Leben getreten, hatte vorläufig alles andere, sogar teilweise die Erinnerung an Irene verdrängt. Er war voller Thätigkeit und Leben. Mehrere Lieder folgten dem ersten, dann begann er ein größeres Tonwerk, ja, that auch bereitwillig und zum erstenmal energische Schritte, um eine Wiederaufführung seines Erstlingswerkes anzubahnen. Andrea war selig, die erste, herrliche Zeit ihrer Liebe schien wiederzukehren. Friedhelm war, wenn auch nicht zärtlich, so doch rücksichtsvoll und aufmerksam. Mehr begehrte die junge Frau auch nicht. Aber nach und nach erwachte die Hoffnung in ihrem Herzen, einem Wunder konnte ein zweites folgen, und Friedhelm konnte ihr wiedergeschenkt werden. Und auch ihr Leben hatte einen neuen Inhalt, einen heiligen Zweck. Sie wollte stark und mutig sein, ebenfalls um ihres Kindes willen!

Denn da ist ewiges Leben,
Wo ewige Liebe ist!

* * *

Irene Mainau empfing Andreas Berichte mit lebhafter Freude, obwohl nicht ohne Zweifel, daß diese Wandlung Jansens von langer Dauer sein würde. Wie leicht konnte ein Hauch diese goldenen Luftschlösser stürzen und die Blüten der Zukunft brechen! Wie thöricht war es, sein Schicksal auf eine Hoffnung, einen Schatten zu begründen!

Irene war über Andreas Zeilen so in Nachsinnen versunken, daß sie nicht gewahrte, wie Kurt ihr noch ein Schreiben hinreichte.

„Irene", — Reine lachte hell auf — „Du hast noch einen Brief. Ah, eine Herrenhand! Von wem mag der sein?"

„Von Martin", sagte das Mädchen freundlich, den Umschlag erbrechend, „er hat so lange geschwiegen." Die Gräfin suchte vergebens in den Zügen der Freundin zu lesen, dieselben blieben vollkommen ruhig, nur einmal zog eine lichte Röte über ihr Antlitz. Kurt dagegen hatte in nervöser Unruhe einige Briefe geöffnet, lief einige Mal auf der Terrasse auf und nieder und verschwand dann, sämtliche Schriftstücke zusammenraffend, in sein Zimmer.

Martin Nordfelds Brief war mehrere Seiten lang und enthielt Neuigkeiten, die wohl geeignet waren, die Leserin zu erregen.

„Vergieb, Schwesterherz", lautete da ein Absatz, „wenn ich so lange verstummte. Aber ich mochte nicht länger unwahr gegen Dich sein, und ich muß Dir bekennen, daß ich in der letzten Zeit nicht ehrlich gewesen bin. Ich habe Dir gerade das verschwiegen, was meine Seele am meisten bewegte und augenblicklich mein Leben geradezu ausfüllt. Ich hoffe jedoch, Du wirst mir, wenn Du alles weißt, vergeben. Doch ich will Dir geordnet erzählen, so wird es am besten sein.

Ein Vierteljahr ist es jetzt her, daß ich in mein stilles Pfarrhaus zwei Gäste bekam. Einen vornehmen Herrn, der von Jagdschloß N. aus in die Gegend Ausflüge machte und seinen Diener. Der letztere hatte sich bei einem Sturz ein Bein verstaucht, wie wir anfangs glaubten, in Wahrheit jedoch gebrochen, wie es sich zum Jammer des jungen Menschen herausstellte. An einen Transport auf den schlechten Wegen war nicht zu denken, so mußte der Verletzte bleiben, und sein Herr blieb mit ihm. In seinen gesunden Tagen war mir Hermann höchst unangenehm gewesen wegen seines unbotmäßigen, aufgeblasenen Betragens, aber nun hättest Du die Dankbarkeit und die Freude sehen sollen, als sein Gebieter ihn nicht verließ.

„Das vergesse ich meinem Herrn Grafen nie!" beteuerte er mir mit feuchten Augen, „meinen Sie, Herr Pastor, daß ich seine Güte annehmen darf."

Ich versicherte natürlich, daß er das dürfe und wir richteten uns ein, so gut es ging. Ist das nicht ein richtiger Roman, den ich in meinem stillen Dorf erlebt habe? Und das Seltsamste weißt Du noch nicht einmal.

301221

nur mit ihnen das Glück zu versuchen. Die Behauptung indes, gegen die sogenannte deutsche Gefahr sei die Oberhausfrage kaum der Erörterung wert, ist bei der jetzigen Erregung, die die Verfassungsfrage bei allen Völkern des britischen Weltreichs verursacht hat, ein bedenkliches Zeichen des geistigen Verfassungszustandes, in dem sich die konservative Partei befindet.

Die Betriebseinnahmen der preußisch-hessischen Eisenbahnen.

haben im Monat Oktober 1910 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres im Personenverkehr 3,2 Mill. Mark = 6,61 v. H., im Güterverkehr 10,7 Mill. Mark = 8,89 v. H. mehr, insgesamt nach Abzug einer geringen Mindereinnahme aus sonstigen Quellen 13,8 Millionen Mark = 7,62 v. H. mehr betragen. Die Zahl der Sonn- und Werktage war in den beiden Jahren gleich. Bei dem Vergleiche mit dem Vorjahre darf nicht außer Betracht bleiben, daß die Verkehrssteigerung in den einzelnen Monaten des Vorjahres eine in sich wenig gleichmäßige war. Während die ersten sieben Monate des Vorjahres eine Mehreinnahme von 47,3 Mill. Mark, also von monatlich 6,8 Mill. Mark gebracht hatten, entfielen auf die letzten fünf Monate 72 Millionen Mark oder durchschnittlich 14,4 Mill. Mk Selbst bei einer gleich günstigen Fortentwickelung des Erwerbslebens werden daher die letzten fünf Monate des laufenden Etatsjahres schwerlich ähnliche Mehreinnahmen bringen können wie der Oktober dieses Jahres.

Griechenland.

Man erwartet in Athen für Januar 1911 zur Reorganisation der griechischen Armee das Eintreffen eines französischen Generals sowie eines französischen Generalstabsoffiziers, die den Kern der französischen Militärmission bilden sollen. Die Nachrichten über eine griechisch-bulgarische Entente werden von den Zeitungen beifällig besprochen. Ministerpräsident Venizelos erklärte, er werde den Posten eines Oberbefehlshabers des Heeres nicht wiederherstellen, die Arbeitskraft des Kronprinzen werde schon anderweit für das Heer nutzbar gemacht werden.

Der Aufstand in Mexiko.

Es stellt sich immer mehr heraus, daß es sich in Mexiko nicht um einen kleinen revolutionären Putsch, sondern um einen wirksam vorbereiteten Aufstand gegen den alten Präsidenten Porfirio Diaz handelt. Wie aus der Stadt Mexiko gemeldet wird, sollten nach Ausweis der am Sonntag im Hause eines Revolutionärs gefundenen Dokumente fast alle höheren Beamten sowie der Herausgeber des „Imparcial" ermordet werden. Der Kampf in Chihuahua dauerte heute nachmittag noch an. Nach einer Meldung aus Matamoros wurden gestern abend in den Straßen von Comargo mehr als zwölf Personen getötet. 75 Revolutionäre griffen die Garnison an, wurden aber aus der Stadt hinausgetrieben. Wie das „Reutersche Bureau" aus Newyork meldet, ist die Zahl der Opfer in Torreon, wo etwa tausend mit modernen Gewehren ausgerüstete Revolutionäre mehrere Stunden lang einen wahren Hagel von Schüssen abfeuerten, sehr groß. Viele Arbeiter sollen mit den Revolutionären gemeinsame Sache machen. Die Offiziere sind ihrer Soldaten nicht sicher, da ein großer Teil aus Verbrechern besteht, die statt ins Gefängnis ins Heer gesteckt wurden. — Ein Zug mit Soldaten traf mittags in Parrod ein, vertrieb die Revolutionäre, von denen acht getötet wurden, und befestigte die strategisch wichtigen Punkte. — Eine Drahtmeldung aus El Paso berichtet noch: Der Kampf in Torreon, der gestern wieder begonnen hat, dauert heute noch an. Zweitausend Revolutionäre stehen 600 Soldaten gegenüber. Es heißt, die Revolutionäre hätten große Verluste erlitten, die Truppen aber zurückgeschlagen und etwa 100 Mann davon gefangen genommen. Chihuahua soll durch einen Angriff von 8 bis 10 000 Revolutionären bedroht sein. — Zufolge einer uns aus Newyork zugehenden eigenen Drahtmeldung sind zwei Abteilungen nordamerikanischer Kavallerie nach der mexikanischen Grenze abgegangen, um ein Uebergreifen der revolutionären Bewegung nach Texas zu verhindern und die Neutralität der vereinigten Staaten im Grenzgebiet aufrecht zu erhalten.

Luftschiffahrt.

Der nächste Lenkballon für die Militärverwaltung.

Wie der „Ing." mitgeteilt wird, sind jetzt die einzelnen Teile, wie Motoren, die Hülle u. s. w., für das neue Parseval-Luftschiff, das von der Heeresverwaltung bestellt worden ist, eingetroffen, so daß mit der Zusammensetzung des Luftschiffes begonnen werden kann. Es ist demnach mit der Ablieferung eines neuen Parseval-Luftschiffes an die Heeresverwaltung in nicht ferner Zeit zu rechnen. Ein bestimmter Termin für die Abnahme ist nicht festgesetzt worden. Das neue Luftschiff würde die Bezeichnung „P. 3" erhalten. — Die Kürzlich namentlich in der Presse der Provinz Schlesien verbreitete Mitteilung von der Errichtung eines Luftschiffhafens in Breslau durch die Militärverwaltung ist, wie der „Ing." mitgeteilt wird, nicht zutreffend. An zuständiger Stelle ist von einer solchen Absicht nichts bekannt; dagegen ist zu erwarten, daß in Thorn eine Ballonhalle errichtet wird.

Rheinland-Westfalen.

V Gummersbach, 25. Nov. Schöffengerichtssitzung am 23. Nov. Ein netter Mitter von der Landstraße, Gustav P. aus Bergneustadt, wurde in seiner Vaterstadt beim Hausieren ohne Gewerbeschein ertappt und mußte deshalb 36 Mark Strafe zahlen oder 12 Tage sitzen. Da er auch, in gewohnter Weise, gebettelt hat, so wird ihm dafür auf 4 Wochen die Freiheit entzogen. — Fabrikarbeiter Hermann Sp. von Wiedenest verfiel in eine Geldstrafe von 6 M., wegen Mißhandlung des Präparanden S. und Heizer Eduard L. von Nebbelroth in eine solche von 3 M., weil er den Arbeiter A. mit einem Riemen schlug. — Mit 2 Wochen Gefängnis bestrafte das Gericht den Arbeiter August K. von Satzungen, der sich in Gummersbach dem Polizeisergeanten v. H. widersetzte. — Unbefugtes Fischen im Lambache kostet dem Metzger Ernst Kr. von hier 20 M. Strafe. — Arbeiter Louis W. aus Kleinenbernberg zerschlug an der Wohnung seiner von ihm getrennt lebenden Frau eine Fensterscheibe und warf Steine in das Zimmer. Er wurde in eine Geldbuße von 15 M. genommen. — Der Arbeitsbursche Ernst H., früher in Dieringhausen wohnhaft, bekam, weil er seinem früheren Meister eine Uhr stahl, einen Verweis. — Während der Abwesenheit der Bewohner drang der Arbeiter Josef F. von hier in eine fremde Wohnung ein, und beschädigte dort verschiedene Mobilien. Hierfür, sowie wegen Bedrohung einer Tochter der Wohnungsinhaberin bestrafte ihn das Gericht mit 30 M. Geldbuße. — Die Eheleute Wilhelm W. in Singern hatten einen Fürsorgezögling bei sich, den sie über Gebühr züchtigten. Es erfolgte eine Anklage wegen Mißhandlung und die Verurteilung zu je 15 Mark Strafe.

* **Gummersbach,** 25. Nov. Zu dem bevorstehenden Weihnachtspaketverkehr hat das Reichspostamt wieder eine umfangreiche Verfügung an die Postanstalten erlassen, die auch für das Publikum von Interesse ist. Die Pakete müssen fest und dauerhaft verpackt sein. Für fremde Länder bestehen noch besondere Vorschriften. Die Pakete müssen ferner mit einer dauerhaften, deutlichen und vollständigen Aufschrift versehen sein, so daß sie auch ohne Postpaketadresse bestellt werden können. Mit der größten Aufmerksamkeit und Umsicht sollen die Postanstalten die Absendung der Postpaketadressen und der Pakete stets so einrichten, daß die ersteren mindestens gleichzeitig mit den letzteren am Bestimmungsorte eintreffen. Für die Sicherheit der kleinen Pakete muß durch Verpackung der Faustpakete in die Briefbeutel und der übrigen kleinen Pakete in Paketsäcke besonders gesorgt werden. Auf eine schonende Behandlung soll nachdrücklich geachtet werden. Die Pakete dürfen nicht geworfen werden, sondern sind von Hand zu Hand geben; den Sendungen mit lebenden Tieren ist die größte Sorgfalt zuzuwenden. Der Bahnhofsdienst soll sorgfältig überwacht werden. Wegen der damit verbundenen Gefahren ist es zu vermeiden, neu eingestellte Aushelfer selbständig zu beschäftigen.

* **Gummersbach,** 25. Nov. Das preußische Kultusministerium hat neuerdings bestimmt, daß zur Prüfung als Handarbeits- oder Hauswirtschaftslehrerin auch solche Bewerberinnen schon nach vollendetem 18. Lebensjahre zugelassen werden, die sich verpflichten, im Anschluß daran die Zeichenlehrerinnenprüfung abzulegen. Zum Eintritt in den öffentlichen Schuldienst bleibt die Vollendung des 19. Lebensjahres erforderlich. Die Bewerberinnen werden also denen gleichbehandelt, die den zweijährigen Besuch einer Frauenschule mit einer technischen Prüfung abschließen wollen.

)(**Dümmlinghausen,** 25. Nov. Wie aus dem Anzeigenteil der gestrigen Nummer unseres Blattes zu ersehen ist, veranstaltet der Turnverein Dümmlinghausen-Hesselbach (e. V.) am Sonntag, dem 27. November 1910, nachmittags 5 Uhr, in dem Saale des Herrn Wilhelm Nohl wiederum einen Theaterabend zum besten des Turnhallenbaufonds. Der Festabend ist vorzugsweise der Erinnerung an die große Zeit von 1870/71 geweiht, worauf auch ein kurzer Vortrag des Vorsitzenden des Vereins hinweisen wird. Keine Opfer sind gescheut, um den abend recht feierlich und schön zu gestalten und der Vorstand erbittet, schon um des guten Zweckes wegen, um recht zahlreichen Besuch, besonders auch von den lieben Turngenossen der befreundeten Vereine.

* **Marienheide,** 25. Nov. Die Zahl der Einwohner in hiesiger Gemeinde beträgt nach der diesjährigen Personenstandsaufnahme 3878 gegen 3862 im Vorjahre.

* **Ründeroth,** 25. Nov. Mit Bezug auf den von der Geschäftsstelle Gummersbach des Deutschen Flottenvereins angekündigten Vortrag „Was liefern die deutschen Kolonien unserer Industrie", den Herr Hauptmann a. D. von Annelungen am 26., 27. und 28. dieses Monats in Wiehl, Ründeroth und Gummersbach halten wird, sei noch mitgeteilt, daß der Redner gleichzeitig seine in zehnjähriger kolonialer Tätigkeit zusammengestellte Sammlung der sämtlichen Rohmaterialien der deutschen Kolonien und der Fabrikate daraus vorführen wird. — Die Sammlung gibt einen vollständigen Ueberblick über die Bedeutung unserer Kolonien für die deutsche Volkswirtschaft und umfaßt nahezu 200 Nummern. — Es dürfte wohl das erste Mal sein, daß eine deutsche, koloniale Sammlung von diesem Gesichtspunkte aus zusammengestellt ist. In Ründeroth hat sich der Kriegerverein mit dem Flottenverein zur Veranstaltung des Vortragabends vereint und zeigen die Vereine in den anderen Orten hoffentlich auch ihr Interesse durch recht zahlreichen Besuch. — Es sei an dieser Stelle auch noch darauf aufmerksam gemacht, daß in Wiehl um 5 Uhr dem Vortrage die Generalversammlung der Kreisgruppe vorausgeht, an der auch der Vorsitzende des Bezirksverbandes Köln, Herr General Böhm, teilnehmen wird.

* **Köln,** 25. Nov. Am Dienstag fand wieder in Linz am Rhein unter dem Vorsitze des Landrats Dr. v. Elbe eine überaus stark besuchte Versammlung der Bürgermeister und Gemeindevorsteher der weinbautreibenden Gemeinden statt, um über die gegenwärtige Notlage der Winzerbevölkerung und die hierfür zu treffenden Maßnahmen zu beraten. Es soll eine energische Kampagne für den gesamten Oberrhein für das kommende Frühjahr zur Bekämpfung der Schädlinge einsetzen. Die hierfür benötigten Mittel werden von der Staatsregierung erbeten.

* **Bonn,** 25. Nov. Die hiesigen Handwerker planen, aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums des deutschen Kaisers im Jahre 1913 eine große Handwerksausstellung zu veranstalten.

* **Bonn,** 25. Nov. Ein 65 Jahre alter Fuhrmann aus Hersel wurde auf dem Bahnübergang an der Ecke der Bornheimer- und Brühlerstraße von einem Zuge der Vorgebirgsbahn überfahren und getötet. — Ein Student der Rechte hatte sich bei Buchhändlern in Köln, Düsseldorf und Berlin für einige hundert Mark Bücher bestellt und einen auf den Namen seiner Mutter lautenden Bürgschaftsschein gefälscht. Die Bücher hatte er veräußert, ohne einen Pfennig darauf bezahlt zu haben. Die Strafkammer verurteilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis.

* **Düsseldorf,** 25. Nov. Der Kassenführer der Krankenkasse der hiesigen Anstreicher- und Dekorationsmalerinnung hat seit dem Beginn des Jahres 7000 Mark unterschlagen und zur Verdeckung seiner Unredlichkeit die Bücher gefälscht.

* **Elberfeld,** 25. Nov. Im Frühjahr d. J. hatte der Oberbürgermeister den Beschluß der Stadtverordnetenversammlung beanstandet, die Stadthalle den Sozialdemokraten zur politischen Versammlung zur Verfügung zu stellen. Der Bezirksausschuß hatte die von den Stadtverordneten erhobene Beschwerde zurückgewiesen, worauf die Versammlung sich an den Provinzialrat wandte. Auch dieser hat, wie in der heutigen Stadtverordnetensitzung vom Oberbürgermeister mitgeteilt wurde, die Beschwerde zurückgewiesen. Der sozialdemokratische Stadtverordnete, Rechtsanwalt Dr. Lands kritisierte diese Zurückweisung und bemerkte, daß man einmütig danach streben müsse, das Recht der Selbstverwaltung auf einer anderen Grundlage zu gründen, als auf der der rheinischen Städteordnung.

* **Burg a. d. Wupper,** 25. Nov. Zum Bürgermeister ist der Regierungssupernumerar Grell aus Solingen gewählt worden.

* **Essen,** 25. Nov. Wegen gewerbsmäßiger Hehlerei wurde ein hiesiger Metallhändler verhaftet. Er hat seit Jahren durch Vermittlung einer Althändlerin für etwa 8000 Mark Metall angekauft, das sämtlich bei der Firma Krupp gestohlen war. Auch die Althändlerin wurde verhaftet.

* **Bochum,** 25. Nov. Das hiesige Schwurgericht hat den Bergmann Röder aus Querenburg, der am 17. Dezember auf der Zeche Julius Philipp den Grubenaufseher Kötter durch einen Revolverschußvorsätzlich getötet und den Arbeiter Hose auf dieselbe Weise zu töten versucht hatte, zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Staatsanwalt hatte zwölf Jahre beantragt.

* **Wattenscheid,** 25. Nov. Ein Revolver-Attentat auf eine Polizeipatrouille wurde vorgestern früh 3 Uhr verübt. Der Täter feuerte zunächst zwei Schüsse auf die Beamten ab, ohne jedoch zu treffen. Als die Beamten sich hierauf zurückzogen, sandte er dem Polizeisergeanten Wellen noch zwei Schüsse nach, welche aber ihr Ziel ebenfalls verfehlten. Bei der Festnahme des Attentäters fand man einen Revolver und 44 scharfe Patronen bei ihm vor. Es handelt sich um den mit Zuchthaus vorbestraften Robert Breuse. Dieser hatte sich schon nachmittags auf dem Polizeiamt nach den Dienststunden des Polizeisergeanten Wellen erkundigt und dabei geäußert, daß er ihm eins draufbrennen würde. Wellen hat in einer früheren Strafsache gegen Breuse ausgesagt.

Die Leiden der Fremdenlegionäre.

* **Paris,** 25. Nov. In einem zweiten Artikel wird in dem Journal das Ende der von uns vorgestern mitgeteilten Geschichte des unglücklichen Soldaten der Fremdenlegion Weisrock erzählt. Nachdem man den jungen Soldaten krank und ohne Lebensmittel in der Wüste hatte liegen lassen, mußte sein Name unter irgendeinem Vermerk aus der Stammrolle gestrichen werden. Man fand das einfache Mittel, ihn als fahnenflüchtig einzutragen. Am 31. August schrieb der Hauptmann der 3. berittenen Kompagnie des 1. Regiments der Fremdenlegion an den Vater Weisrock in Sulz, Elsaß, einen französischen Veteran: „Ich habe die Ehre, Ihnen bekannt zu machen, daß Ihr Sohn, der Legionär Weisrock, am 3. Juli beim Appell gefehlt hat und als Deserteur vor dem Feinde erklärt worden ist." Die Mannschaften des Regiments empörten sich darüber, daß man Weisrock, den man in den Tod gestoßen hatte, nun noch seiner Soldatenehre beraubte, aber niemand getraute sich, ein Wort zu sagen aus Furcht vor den schrecklichen Strafen, die in der Legion üblich sind. Der Berichterstatter des Journal verlangt nachdrücklich eine unparteiische Untersuchung, die den Soldaten gestatten würde, furchtlos zu reden. Er verfehlt nicht, darauf aufmerksam zu machen, daß dem Vaterlande dadurch schlecht gedient werde, daß der Vater, ein französischer Kämpfer von 1870, so schlecht belohnt wird. Im übrigen schweigt die ganze Pariser Presse den Fall tot.

Aus aller Welt.

* **Landau** (Pfalz), 25. Nov. Selbstmord verübte der Rechner des Konsumvereins zu Lambsheim, weil größere Unterschlagungen aufgedeckt worden sind.

* **Göttingen,** 25. Nov. Im Chemischen Laboratorium der Universität haben Diebe den Platinschrank erbrochen und Platintiegel, Schalen, Retorten, Rohre, Trichter usw. im Werte von 10 000 Mark gestohlen. Die Täter, zwei Ausländer, sind in einem Automobil nach der Bahnstation Rosdorf gefahren und dann mit der Bahn in der Richtung auf Kassel entflohen.

* **Königsberg,** 25. Nov. Ein Grenzzwischenfall ereignete sich dieser Tage bei Proliken. Ein 20 Jahre alter Russe wollte ohne Paß die Grenze überschreiten, womit der russische Wachtposten nach Empfang eines Trinkgeldes auch einverstanden war. Kaum hatte der Ueberläufer den preußischen Boden betreten, als der Posten einen Schuß auf ihn abgab, der durch den Unterleib ging. Der Verwundete wurde in das Kreiskrankenhaus in Lyck eingeliefert, wo er nach einigen Stunden starb.

* **Königsberg,** 25. Nov. Der Polizeipräsident hat weitere Aufführungen von Frank Wedekinds Schauspiel „Frühlings Erwachen" unter Rücksichtnahme auf die studierende Jugend beiderlei Geschlechts untersagt. Die erste Aufführung hatte ohne Beanstandung stattgefunden.

* **Augsburg,** 25. Nov. Ein Hauswirt, der einem Mieter die Anlage eines Telephons nicht gestatten wollte, ist zur Genehmigung verurteilt worden, mit der Begründung, daß der Hausbesitzer verpflichtet sei, die Einrichtung eines Telephonanschlusses zu gestatten

* **Zürich,** 25. Nov. Vorgestern verschied nach langem Krankenlager im Hause ihrer Tochter die Frau des deutschen sozialdemokratischen Führers Bebel.

* **Paris,** 25. Nov. Mit dem gestrigen Tage begann die Marconistation des Eiffelturmes einen regelmäßigen „Zeitdienst" für die Ozeandampfer. Zweimal — um 11 Uhr vormittags und um Mitternacht — wird den mit einer drahtlosen Station ausgestatteten Fahrzeugen die genaue Zeit der Pariser Sternwarte übermittelt, so daß an Bord die Chronometer jederzeit reguliert werden können.

* **Brest,** 25. Nov. Der englische Dampfer Sirdar, mit einer Ladung Getreide vom Schwarzen Meer nach Deutschland bestimmt, ist im dichten Nebel auf die Felsen aufgelaufen und verloren. Die Besatzung ist gerettet.

* **Konstantinopel,** 25. Nov. Vorgestern sind hier 24 Neuerkrankungen an Cholera und 12 Todesfälle festgestellt worden. Von morgen ab sind sämtliche Schulen geschlossen.

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".)

Stadtverordnetenwahl.

Solingen, 25. Nov. Bei den Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung sind vier Sozialdemokraten gewählt worden. Bürgerliche Kandidaten waren nicht aufgestellt.

Reichstagskandidatur.

Hanau, 25. Nov. Der Marburger Liberale Volksverein gibt bekannt, daß er v. Gerlach als Reichstagskandidaten aufgestellt hat.

Dreifacher Selbstmord.

Frankenthal, 25. Nov. Gestern früh 9 Uhr wurden die Bewohner der Wörthstraße in große Aufregung versetzt. Der Schmiedemeister Tolle, seine Ehefrau und sein Sohn wurden tot in ihrem Schlafzimmer aufgefunden. Die Unglücklichen hatten sich durch Leuchtgas vergiftet. Vater und Sohn lagen in ihren Betten, während die Frau auf der Erde zusammengebrochen war. Ein Gasschlauch führte durch ein in die Tür gebohrtes Loch nach der Küche. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Die Ursache der schrecklichen Tat ist in zerrütteten Vermögensverhältnissen zu suchen.

Ein Raubmord am hellen Tage.

Frankfurt a. M., 25. Nov. Gestern früh um 10 Uhr wurde die Leiterin einer Schuhfiliale im Hause Bergerstraße 32, die 34 Jahre alte Frau Meir, durch zahllose Messerstiche ermordet, in ihrem Geschäftslokal aufgefunden. Der Mörder hatte die Kasse geraubt. Zwischen dem Mörder und der Ermordeten muß ein längerer Kampf stattgefunden haben, da sämtliche Stühle im Laden umgeworfen sind und das Blut weit verspritzt ist. Der Mörder ließ seinen Mantel und Hut zurück. Der Verdacht lenkt sich auf einen unbekannten Mann mit Vollbart. Schon um 11 Uhr gelang es der Kriminalpolizei, den Mörder zu verhaften. In der Nähe des Tatortes machte sich ein 38jähriger Mann verdächtig, zumal ein junges Mädchen bekundet, von diesem Mann kurz vor Verübung des Mordes mit einem Messer angefallen zu sein. Die Polizei verhaftete den Mann. Es gelang dem Publikum, einen Moment lang des Mörders habhaft zu werden, der mit Kohlenschaufeln, Stöcken und Fäusten Hiebe zugerichtet wurde. Das Publikum hätte den Mörder gelyncht, wenn die Beamten nicht blank gezogen hätten. Der Mörder ist ein etwa 38 Jahre alter Kellner.

Hierzu wird uns noch weiter gemeldet: Wie sich jetzt herausstellt, hat der Kellner Waldschmidt nach dem Mord einen schweren Raubmordversuch in der Wirtschaft des Hauses Bergstraße 99 versucht. Er trank dort kurz nach neun Uhr ein Glas Bier, bemerkte, daß das Dienstmädchen allein war, stürzte sich auf sie, warf sie zur Erde und würgte sie so lange, bis ihr das Blut aus Nase und Mund kam. Dann erhob er sich einen Augenblick, als er sie bewußtlos glaubte, um in die Tasche, wahrscheinlich nach einem Messer, zu greifen. Diesen Augenblick benützte das Mädchen, um nach Hilfe zu rufen, sie sprang auf und entfloh.

Nach der Verhaftung wurde der Täter im Polizeigefängnis in dem sogenannten Verhörraum gebracht. Hier hat er in einem unbewachten Augenblick sich mit seinem Taschenmesser eine tiefe Stichwunde in den Hals beigebracht. Die Verletzung scheint derart schwer zu sein, daß der Täter sich selbst damit den Todesstoß gegeben haben wird. Er wurde von der Rettungswache in das Spital gebracht.

Weitere Mordanschläge.

Ein neuer Drahtbericht lautet: Es stellt sich heraus, daß der Kellner Ludwig Waldschmidt nicht nur die Filialleiterin Frau Elise Meyer ermordet, sondern an demselben Vormittag auch mehrere Anschläge auf Frauen und Mädchen in demselben Stadtteil unternommen hat. So hat er auf offener Straße auf ein Dienstmädchen eingestochen, ohne es indes schwer zu verletzen. Kurz darauf, gegen 9 Uhr, hat er die Inhaberin einer Wirtschaft gewürgt und zu Boden geworfen, dann in einer Eierhandlung die Verkäuferin bedroht. Erst danach übte er in dem gegenüberliegenden Schuhgeschäft den Mord aus, worauf er sich in eine benachbarte Wirtschaft begab. Als dann die Meldungen der übrigen Anschläge mit Beschreibungen des Täters bei der Polizei einliefen, gelang alsbald die Verhaftung. Die empörte Bevölkerung des Stadtteils fiel bei der Festschaffung Waldschmidts über diesen her und richtete ihn übel zu. Nur mit Mühe gelang es der Polizei, den Mörder in Sicherheit zu bringen. Er liegt jetzt im Krankenhaus wegen der Verletzung, die er sich bei dem Selbstmordversuch beigebracht hat. Der Unbekannte, der vor drei Tagen ein Dienstmädchen in den Rücken gestochen hat, das jetzt im Krankenhaus liegt, scheint ebenfalls Waldschmidt zu sein. —

Der neue Weihbischof.

Berlin, 25. Nov. Zum Weihbischof von Gnesen ist Domherr Kloske daselbst ernannt worden.

Schiffskatastrophe vor dem Hamburger Hafen.

Hamburg, 25. Nov. Der nach Bristol abgehende englische Dampfer „Sappho" kollidierte an der Einfahrt in den Hamburger Hafen mit dem ankommenden englischen Dampfer „Cyklon". Dieser wurde an der Steuerbordseite mittschiffs so schwer getroffen, daß er unweit der Altonaer Landungsbrücke sank. Die Sappho hat am Bug schweren Schaden erlitten und mußte die Ausreise aufgeben.

Vom Modernisteneid.

München, 25. Nov. Das Würzburger Bischöfliche Ordinariat veröffentlicht im Diözesanblatt die Bestimmungen über den sogenannten Modernisteneid, der vom gesamten in der Seelsorge oder dem Erziehungswesen tätigen Klerus bis zum 31. Dezember abzulegen sei.

„Der Löw' ist los".

Mons, 25. Nov. Eine furchtbare Panik entstand vorgestern abend in der Stadt, als sich die Nachricht verbreitete, daß ein Löwe aus der Menagerie des Zirkus Excelsior ausgebrochen sei, und die Straßen unsicher mache. Die Straßen leerten sich schnell und einzelne unerschrockene Männer machten sich auf die Suche nach der Bestie. Diese war, wie

---

Ich, der ich mich so schwer und ungern anschließe, wie Du weißt, habe in diesen Wochen mit meinem Gast einen innigen Freundschaftsbund geknüpft. Ja, ich will Dir offen gestehen, daß ich seine Gesellschaft sehr entbehren werde.

(Fortsetzung folgt.)

dem Zirkus ausgebrochen, auf dem großen Platz erschienen, wodurch die Bevölkerung in unbeschreibliche Erregung versetzt wurde. Der Löwe drang hierauf in die Schlüsselstraße ein und stürzte sich auf das Pferd eines Brauereiwagens, dem er schwere Bißwunden am Halse beibrachte. Die Bestie setzte ihren Weg fort und drang schließlich in die Wohnung des Kaufmanns Moreau ein, dessen Türen alsbald von dem herbeigeeilten Personal der Menagerie geschlossen wurden, sodaß die Bestie vorläufig unschädlich gemacht war. Die Einwohner des Hauses flüchteten in die oberen Etagen. Die Direktion der Menagerie hat vor dem Hause einen Käfig aufgestellt, in dem sich eine Löwin befindet, und man hofft, daß der Löwe in der Nacht den Käfig aufsuchen würde. Die Polizei hat umfassende Absperrungsmaßregeln getroffen.

Von den Suffragettes.

London, 25. Nov. Nach dem blutigen Zusammenstoß der Polizei mit den Suffragettes, über den wir bereits berichteten, sind etwa 100 „Damen" zu 150—200 Mark Geldstrafe oder zu der entsprechenden Gefängnisstrafe verurteilt.

Verantwortlich für den politischen und Handels-Teil B. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilh. Oehlmann, für den Anzeigenteil Ernst Hindersin.

Am frischesten

ist nur **der** Malzkaffee, der am meisten verlangt und deshalb am schnellsten verkauft wird, das ist:

Kathreiners Malzkaffee

Der Gehalt macht's!

Bekanntmachung.

Am 18. November 1910 ist ein Stier des **Christ. Schumacher** zu **Mildfliesen,** rotbunt, 15 Monate, I. Qualität, Niederungsrasse, angekört und zum Decken fremden Rindviehes bis zur nächsten Frühjahrskörung zugelassen worden.

Gummersbach, den 22. November 1910.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Fischer.

Bekanntmachung.

Die unter dem Schweinebestande des **Heinrich Euteneuer** zu **Kalkkuhl** ausgebrochene Rotlaufseuche ist erloschen.

Die Stallsperre ist aufgehoben worden.

Hülsenbusch, den 24. November 1910.

Der Bürgermeister: Wilms.

In das Handelsregister A ist heute eingetragen: Bei Nr. 215 — Firma **Wilhelm Heb** Komanditgesellschaft in **Bruchermühle** —: Die Gesellschaft ist aufgelöst, die Firma ist geändert in **Eugen Ifing** in **Bergneustadt** und unter Nr. 229 in Abt. A des Handelsregisters eingetragen. Inhaber ist Eugen Ifing, Kaufmann in Bergneustadt. Der Ehefrau Eugen Ifing, Johanne geb. Bockemühl ist Prokura erteilt.

Gummersbach, den 19. November 1910.

Königliches Amtsgericht.

Schuh-Reparaturen

gut, schnell und billig.

Berg. Schuhhaus.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser liebes Söhnchen

Hellmuth

nach kurzem, aber schwerem Leiden im zarten Alter von 6 Mon. sanft durch den Tod zu erlösen.

Um stille Teilnahme bittend, zeigt dies in tiefer Trauer an

Wilh. Grote u. Familie.

Herreshagen, den 23. Nov. 1910.

Mein Mann verunglückte tödlich im Steinbruch, als Abonnent des Familienblattes **„Nach Feierabend"**, Generalvertreter **Albert Bähner,** Niedersessmar, wurde mir heute die Versicherungssumme von

Mk. 1000.—

in bar ausgezahlt, wofür ich hiermit öffentlich danke.

Hackenberg b. Bergneustadt, den 14. 11. 10.

Witwe Franz Gomann.

Theater in Marienheide

im Saale des **Hotel Wirth,** Inh. **H. Heinz.**

Montag, den 28. November.

Nur diese 1 Vorstellung.

Unter gefälliger Mitwirkung mehrerer Gummersbacher Herren.

300 Mal in Berlin aufgeführt. 300 Mal in Berlin aufgeführt.

Alt-Heidelberg.

Lebensbild in 5 Aufzügen von Meyer-Förster.

Regie: Herr Mertens.

Berlin, Cöln, Bremen, Hannover, Breslau, Königsberg, Frankfurt, Düsseldorf, Karlsruhe, Mannheim mit großem Erfolge über 100 Mal aufgeführt.

Billets im Vorverkauf im **Hotel Wirth.**

Anfang 8½ Uhr.

Ph. W. Müller.

Mein diesjähriger

Räumungs-Verkauf

bietetet die grössten Vorteile. — Ich gebe grosse Posten Ware wirklich billig ab, sodass jeder praktische, billige Geschenke findet.

Auf einige Posten mache besonders aufmerksam:

Pellerinen für Herren und Knaben, Paletots, Loden-Joppen sehr billig. Sweaters für Herren und Knaben. ⋄ Posten Damen-Jacketts, nur 5 Mk. Posten farbige Damen-Paletots nur 6.50 Mk. ⋄ Auf sämtliche Hüte und Herrenmützen 10% Rabatt. ⋄ Pelze zu jedem annehmbaren Preise. ⋄ Handschuhe in grosser Auswahl. ⋄ Posten Reste für Winterkleider, Siamosen und Druckkleider. ⋄ Blusen und Kleiderstoff zu jedem annehmbaren Preise. Zimmer-Teppiche, 130×195 cm, Stück nur 7.50 Mk. ⋄ Hemdentuchreste, Wert 60—70 Pfg., Meter nur 48 Pfg. ⋄ Piqué-Reste, Wert 1 Mk., Meter nur 70 Pfg. ⋄ Satinreste in allen Farben für Puppenkleider. ⋄ Grosse Auswahl in Wäsche, Krawatten, Schirmen, Stöcken, Cigarren. ⋄ Hemden, Unterhosen. Nachtjacken, Schürzen, Kostüm-Röcke, schwarze Kleiderstoffe, schwarze Damen-Paletots u. s. w.

Warenlager bedeutend vergrössert!

Sehr billige Preise! **Aufmerksame Bedienung!**

G. A. Nockemann, **Mühlenstr. 17.**

Die Eröffnung meiner bedeutend vergrößerten

Weihnachts-Ausstellung

zeige ich hierdurch erg. an. Zum Besuche derselben ohne Kaufzwang lade freundl. ein.

Albert Bähner,
Niedersessmar.

Aufträge für

Weihnachtsbescherungen

von **Schulen, Sonntagsschulen, Vereinen** auf **Teller, Tassen** etc. erbitte baldigst.

Muster in grosser Auswahl zu Diensten.

P. Schramm, Gummersbach. Telephon 218.

Sweaters

für Knaben und Mädchen,
Krawatten, Kragen, Serviteurs,
Kragenschoner, Taschentücher, Schürzen
in reichhaltigster Auswahl.

Alfred Solbach Gummersbach Kirchstrasse 2.

Unterzeuge für Damen, Herren u. Kinder. **Handschuhe.**
Strümpfe und **Socken** in schwarz und farbig.
Ballücher, Kinderhauben.
Sportsweaters und Mützen
in größter Auswahl.

Strickwolle · Regenschirme · Schlafdecken · Babyausstattung

Aparte Neuheiten
in
Strümpfen
und
Handschuhen
für
Damen, Herren und Kinder
sind
neu eingetroffen.

Wwe. Wilh. Woeste
Wollwarenspezialgeschäft
Wilhelmstr. 3. Fernspr. 199.

Samstag, den 26. Nov., abends 8½ Uhr im Thiel'schen Saale

Vortrag

des Herrn Oberlehrers **Dr. Trusen**

Die Schundliteratur.

Verl unden hiermit ist eine Ausstellung guter Jugendschriften, darunter die Bibliothek des Dürerbundes mit 432 Bänden. Die Ausstellung ist schon nachmittags zugänglich. Zur Deckung der Unkosten werden abends 20 Pfg. erhoben.

Evang. Bürgerverein,
Lesegesellschaft zu Gummersbach.

Als Weihnachtsgeschenk empfehlen wir:

Der Russisch-Japanische Krieg

vom Grafen **E. Reventlow.**

Nebst einer Schilderung der Lande und der Bewohner von Japan, Korea, Mandschurei und Russisch-Asien.

1670 Seiten Text mit nahezu 1000 Illustrationen und farbigen Tafelbildern, vielen Karten und einer grossen Karte des Kriegsschauplatzes.

Gebunden in 3 Prachtbänden.

Der Name des Verfassers bürgt für den gediegenen und fesselnden Inhalt des Werkes.

Statt des Ladenpreises von **36 Mk.** wird das prächtig ausgestattete Werk jetzt zum Preise von **15 Mk.** in tadellos neuen Exemplaren geliefert.

Zu beziehen durch **alle Buchhandlungen**

Otto Maier, G. m. b. H., Verlagsabteilung, **Leipzig.**

Ein möbl. Zimmer mit voller Pension zu vermieten. **Denkmalweg 2.**

Möbl. Zimmer mit voller Pension zu vermieten. **Wilhelmstraße Nr. 13.**

Hören Sie folgendes **Urteil** darüber:
„Ich habe Ihr vorzügliches Rhenus-Borax-Seifenpulver erprobt u. muss gestehen, dass dasselbe von keinem anderen Fabrikat erreicht wird".
Frau **P. J. H.** in Cöln.
½ Pfund-Paket 15 Pfg. in gelben Säckchen von 5, 10, 25, 50 und 100 Pfd. 3 bis 8 Pfg. billiger per Pfund. Ueberall erhältlich.

Wohnung von 2 Zimmern zu vermieten. **Otto Kettner.**

Gut möbl. Zimmer mit Schreibtisch sofort od. später zu vermieten. Auf Wunsch volle Pension. Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

Zwiebeln

à Sack 5 M. empfiehlt

H. Huhn, Derschlag.

Vermißt

wird oft das wirklich Delikate, wie es dem Kuchen erst durch das echte Hansa-Backpulver verliehen wird. Gratis 1 Dose ff. Cakes für 50 ausgeschnittene Hansa-Bons. Nährmittel-Fabrik Hansa, Stahmer & Wilms, Hamburg.

Montag, den 28. d. Mts., bin ich mit

Kühen

in Marienheide anwesend.

Gustav Corbach.

Leistungsfähige angesehene Krankenkasse sucht **Vertreter** gegen hohe Bezüge. Gefl. Offerten unt. Nr. 400 an die Exped. d. Ztg.

Façonbank.

Tüchtiger Dreher gesucht.

Gotthardt & Koch, Mümbrecht.

Mehrere solide

Steinkipper

für dauernde Arbeit gesucht.

J. Castella, Oberbrügge.

Für das Kontor meiner Baubeschlagfabrik suche ich zu Neujahr einen

Lehrling

evang. Konf. mit guter Schulbildung u. Handschrift.

R. Behrend,
Attendorn i. W.

Ordentliches Mädchen

für vormittags gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Ztg.

Sauberes, selbständiges

Mädchen,

nicht unter 18 Jahren, gegen guten Lohn sofort oder später gesucht. Halbtagsmädchen vorhanden.

Frau Agnes Lambach,
Marienheide.

Wie wirken Inserate?

Ein praktischer Engländer stellt für die Wirkung der Inserate folgende Skala auf: Beim ersten Erscheinen eines Inserates: Der Leser sieht gar nicht darauf hin. Beim zweiten: er sieht die Annonce wohl, aber liest sie nicht. Beim dritten: er liest sie. Beim vierten: er informiert sich über den Preis des annoncierten Artikels. Beim fünften: er schreibt sich die genaue Bezugsquelle auf. Beim sechsten: er spricht mit seiner Frau darüber. Beim siebten: er entschließt sich zu kaufen. Beim achten: er kauft. Beim neunten: er lenkt die Aufmerksamkeit seiner Freunde und Bekannten auf die Annonce. Beim zehnten: diese sprechen angelegentlich mit ihren Frauen darüber. Nächste Folge: man kauft und kauft immer weiter und wieder.

Für Weihnachtseinkäufe!

In Lieberhausen große Weihnachts-Ausstellung

in Woll-, Weiß- und Konfektionswaren!

Grosse Auswahl. **Billige Preise.**

Meine Spezial-Spielwarenausstellung

bietet viele Neuheiten.

Theodor Busch.

001221

Puppen.

Spielwaren.

Die Eröffnung

meiner sehr sehenswerten

Weihnachts-Ausstellung

zeige ich hierdurch ergebenst an und lade zu deren Besuch freundlichst ein.

Kein Kaufzwang.

W. Hoerder

vorm. **Herm. Nörrenberg,**

Telephon 177. Gummersbach. Telephon 177.

Hochaparte Neuheiten
in allen Abteilungen.

Best assortiertes Luxus-, Galanterie- und Spielwaren-Geschäft am Platze.

Luxus- und Metallwaren.

Schmuck. Galanterie- u. Lederwaren.

Gold- und Silberwaren.

Der Wahlkampf gegen das Oberhaus.

s. **London**, 18. Nov. 1910.

Eine Anekdote aus dem großen vorbildlichen Verfassungskampfe Englands im Jahre 1830 ist sehr lehrreich für heute: Die Torys, die sich nicht ändern, bekämpften damals die Reform des Unterhauses, aus dem die „rotten boroughs", die „verfaulten" Flecken herausgeschnitten werden sollten, mit denselben Gründen eines konservativen Egoismus, wie sie heute die Reform des Oberhauses, in dem sie sicher gegen alle demokratischen Eingriffe in ihre Vorrechte verschanzt sind, bekämpfen. Als aber ihre dröhnende Sprache so laut wurde, daß Lord Wharncliffe das Recht der Krone zur Parlamentsauflösung antastete, fuhr in den ehrlichen König Wilhelm 4. der furor democraticus, und als man ihn, der es verlangte, ins Parlament zu fahren, zurückhielt, bis die königlichen Wagen bereitgestellt werden könnten, rief er: „Was königliche Wagen! Holt mir eine Droschke!"

Als sich heute in den ersten Nachmittagsstunden im Hause der Gemeinen Kopf an Kopf drängte, um aus dem Munde des Premierministers Asquith die Entscheidung über die Erneuerung des Reformkampfes zu hören, mag manchen die Erinnerung an jene glorreiche Epoche englischer Verfassungsgeschichte bewegt haben. Aber die Erklärung, die man von dem Führer der Regierung vernahm, zeigte, daß der englische Geist anders geworden und daß der heutige Träger der Krone, der Erbe des konstitutionellen und doch so reglamen Eduard 7., kein Mann ist, der in verschlungenen Situationen zum Schwerte greift, um damit alle Bedenklichkeiten zu lösen. Wohl brachte Herr Asquith die Kunde, daß der König das Parlament auflösen werde; aber beileibe nicht sofort, sondern später, etwa am 28. November, nachdem man den Lords Zeit gelassen habe, noch eine Woche lang die Reform im Oberhause zu beraten und sich so aus der Lage die bequemste Stellung im künftigen Wahlkampf zurecht zu legen.

Weil wir danach noch zu gewärtigen haben, daß das Oberhaus durch irgendeine Stellungnahme zu der seitherigen Reformmaterie versuchen wird, entweder die Auflösung in letzter Stunde zu verhindern, oder aber für die Neuwahlen ein neues Motiv zu finden, so wird es rätlich sein, sich noch einmal klar zu machen, in welchen Stellungen die beiden großen Parteien stehen. Als König Eduard starb, trat aus einem patriotischen Bedürfnis heraus, mit dem die englischen Parteien stark zu rechnen haben, ein Waffenstillstand ein; man bildete aus den Führern der Regierung und der Tory-Opposition eine Kommission, in der die Oberhausreform zu einer friedlichen Lösung auf der mittleren Linie gebracht werden sollte. Die Hoffnung auf ein Gelingen dieses Planes, durch den England von heftigen Parteikämpfen verschont geblieben wäre, war auf Seiten der Liberalen so ehrlich und groß, daß Herr Asquith noch in seiner letzten Rede unter Beifall der Regierungsmajorität es aussprechen konnte, daß die Tätigkeit der „Achtmännerkonferenz" ein wertvoller Versuch gewesen sei. Woran es lag, daß die Beratungen am 10. November als ergebnislos eingestellt wurden, ist in den Einzelheiten nicht bekannt. Jedenfalls standen sich die Parteien nach dem 10. November wieder in der Position gegenüber, in der sie beim Tode des Königs den Kampf abgebrochen hatten. Für die Regierung und das Unterhaus bedeutete dies das Festhalten an der sogenannten Vetobill, d. h. an dem Gesetzentwurf, in dem die Reformidee der Regierung niedergelegt ist. Die Bill ist auf den vom Unterhaus bereits angenommenen drei Resolutionen aufgebaut, die sich gegen das Veto des Oberhauses richten. Die erste dieser Resolutionen beseitigt das Veto grundsätzlich, soweit es sich um Finanzgesetze handelt die vom Unterhause angenommen sind; die zweite beläßt das Veto bei andern Gesetzentwürfen; sobald aber diese in drei sich folgenden Tagungen vom Unterhaus angenommen werden, soll das Veto des Oberhauses auch hier seine Kraft verlieren und der Entwurf vom Unterhaus allein verabschiedet werden; die dritte Resolution endlich will die Legislaturperiode von 7 auf 5 Jahre herabsetzen. Diese Resolutionen nun und die Vetobill der Regierung liegen dem Oberhaus als Beratungsmaterie der nächsten Woche vor; aber sie konkurrieren dort mit einem von Lord Rosebery eingebrachten genauen prinzipiellen Antrage in die Beratung einer Reform des Oberhauses einzutreten. Dieser allgemeine Antrag wurde angenommen; dagegen wurde die Stellungnahme des Oberhauses zu drei Resolutionen in denen Lord Rosebery ebenfalls die Einzelheiten einer Reform nach dem Sinne der Konservativen niederlegte, durch den Waffenstillstand verhindert. In diesen Roseberyschen Resolutionen wird das Mittel einer Reform einmal in der Aufhebung der erblichen Oberhausmandate und ferner in einer Modernisierung des Oberhauses durch Zuwahl von Vertretern des Grundbesitzes, kommunaler Verbände und von Notabeln erblickt.

Das Haus der Lords hat nun die Wahl, ob es in der nächsten Woche, die ihm als tempus utile bewilligt wurde, die Reformbill der Regierung oder die Vorschläge aus der eigenen Mitte beraten will. An eine Annahme der ersteren, die auf einen dauernden und endgültigen Sieg der demokratischen Prärogative in England hinausläuft, ist nun derart nicht zu denken; Herr Asquith hat dies selbst deutlich genug gesagt, zugleich aber erklärt, daß er nur bei glatter Annahme der Reformbill ohne Amandements von einer Auflösung des Parlaments absehen könne. Es ist deshalb sehr wahrscheinlich, daß das Oberhaus in eine Beratung der Vetobill nicht eintritt, dagegen durch Annahme der Roseberyschen Resolutionen vor dem Lande eine feierliche, wenn auch nicht ganz wahre Geste macht, die zeigen soll, daß es dem Oberhaus an gutem Willen nicht fehlte, daß aber die Gefräßigkeit der Demokratie eine besonnene Reform verhindere. Diese Taktik soll auf das auch in England verbreitete Spießbürgertum wirken, in dem eine radikale Beseitigung des „konservativen Gegengewichts" des Hauses der Lords durchaus nicht allgemein sympathisch ist. Die Entschlossenheit, reinen Tisch zu machen, geht bis in die Reihen der liberalen Führer, ja bis in das Kabinett hinein. Daraus ist die zögernde Haltung des Premiers zu erklären, der wahrscheinlich selber eine gemäßigte Reform einem Uebergang zum Einkammersystem vorziehen würde. Selbstverständlich sind diese Bedenken bei der Krone erst recht wirksam, deren Träger man stark konservative Neigungen nachsagt. Daraus ist es auch verständlich, daß Herr Asquith über die Frage sich gar nicht geäußert hat, ob ihm der König die Garantien in Aussicht gestellt habe, durch die nötigenfalls das widerspenstige Oberhaus gebändigt werden könnte. Diese würden vor allem in dem verfassungsmäßig vorgesehenen Mittel der „Peersschub" bestehen, d. h. in der Ausübung des Kronrechts, beliebig viele neue Peers zu ernennen und so eine reformfeindliche Mehrheit im Oberhaus zu schaffen. Aber diesem Mittel haftet etwas gewaltsames an, abgesehen davon, daß die Ernennung von ca. 400 Peers, die in England so hoch geschätzte Würde, dem Spott der Wohlfeilheit aussetzen würde, was selbst viele Liberale nicht gerne sehen würden.

Wenn man die etwas schwierige Situation überdenkt, so wird man glauben müssen, daß es bei der Parlamentsauflösung am 28. November bleiben wird. England wird vor Weihnachten seinen Wahlkampf haben, in den weder die Liberalen noch die Konservativen mit gutem Mute hineingehen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß das neue Parlament kein wesentlich anderes Gesicht zeigt, als das heutige. Dann sind wir am alten Fleck, und die Versuche, dem Oberhaus den Pelz zu waschen, ohne ihn naß zu machen, können von vorn beginnen.

Rheinland-Westfalen.

)(**Marienheide**, 25. Nov. Die am 18. November cr. anberaumte Sitzung der Gemeinde-Vertretung fand unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Grothe statt. Anwesend waren 13 Mitglieder. Es wurde folgendes beschlossen. Vorsitzender gab Kenntnis von dem Schriftwechsel mit der Eisenbahn-Direktion bezüglich der neu angelegten Brücke über den Einschnitt in Kotthausen, die nur eine Tragfähigkeit bis zu 6 Tonnen hat, infolgedessen zum Abwalzen des Weges jenseits der Brücke eine 17,5 Tonnen schwere Straßenwalze über Hütte geleitet werden mußte. Die entstandenen Mehrkosten zu tragen, lehnt die Eisenbahn ab. Die erforderlichen Schritte in der Angelegenheit sind von dem Vorsitzenden in die Wege geleitet worden. Weitere Beschlüsse werden vorbehalten. Ferner wurde das Schreiben der Talsperren-Genossenschaft vom 21. Oktober 1910 verlesen, nach welchem diese die Auflassung der im Jahre 1898 angelegten Ersatzwege an der Sperre entlang nach Linge an die Gemeinde ablehnt. Der Beschluß auf Klageerhebung ist bereits gefaßt. Versammlung nahm Kenntnis von der Bewilligung eines laufenden Ergänzungszuschusses für die dritte Lehrerstelle in Müllenbach vorläufig bis Ende März 1913. Die Entschädigung des Bürogehilfen wurde vom 1. Okt. cr. ab anderweit festgesetzt. Gemeinderat erklärte sich mit der Verfügung des Kreis-Ausschusses vom 14. Oktober 1910 und dem Entwurf einer neuen Besoldungsordnung für die Gemeinde-Empfänger einverstanden. Von dem Schreiben der Geschäftsstelle der Gummersbacher Zeitung vom 3. cr. betreffend anderweitiger Berechnung der Inserate vom 1. Januar 1911 ab nahm Versammlung Kenntnis. Der bisherige Pauschalsatz wird jedoch, da die Zeitung selbst ein lebhaftes Interesse für die Annoncen haben muß, für vollständig ausreichend gehalten. Auf Grund der Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 13. Oktober 1910 und des Herrn Landrats vom 19. Oktober 1910 wurde unter Aufhebung des Ortsstatuts vom 19. Dezember 1904 das zu diesem Beschluß paraphierte Ortsstatut für die Reisekosten der Beamten vom 18. November 1910 erlassen. Dem Antrag des Hauptlehrers Müller und des Polizeisergeanten Schöneborn betreffend Erstattung von Umzugskosten wurde entsprochen. Versammlung beschloß bezüglich des Sparkassenrevisionsbefundes noch den Verbands-Revisor Herrn Vogel zu hören, sowie für die Auswahl der Bewerber um die Sparkassenstelle eine Kommission zu bestellen. Mit der Beschaffung eines größeren Geldschrankes erklärte Versammlung sich einverstanden. Nach Kenntnisnahme des Beschlusses der Elektrizitätskommission vom 15. 11. cr. beschloß der Gemeinderat, die Ortschaften Oberwette, Niederwette, Winkel und Dannenberg bereits im Laufe des nächsten Jahres auszubauen.

* **Herne**, 25. Nov. Auf Veranlassung des polnischen Reichstagsabgeordneten Kulerski ist hier eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung zur Errichtung einer polnischen Brotfabrik gegründet worden.

* **Minden**, 25. Nov. Die Eheleute Kolon Sack in Niederbecken erhielten vom König aus Anlaß der 70. Wiederkehr ihres Hochzeitstages die Ehejubiläumsmedaille mit der Zahl 70. Der Seltenheit des Tages entsprechend ist diese Auszeichnung ein Prunkstück, das aus einer goldenen Reliefplatte (9 : 5 Zentimeter) mit der Zahl 70 besteht. In der Mitte ist die Ehejubiläumsmedaille eingelassen.

* **Unna**, 25. Nov. Der Arzt Dr. med. Grüne von hier, dem schon früher das Recht zur Führung des Doktortitels abgesprochen worden war, ist vom Schöffengericht wegen tätlicher und wörtlicher Beleidigung seines weiblichen Dienstpersonals zu einem Jahre Gefängnis und wegen eines anderen Beleidigungsfalles zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Der Amtsanwalt hatte zwei Jahre Gefängnis beantragt.

* **Koblenz**, 25. Nov. Ein etwa 50 Jahre alter Mann versuchte, ein 20jähriges Mädchen, das seinen Liebesanträgen nicht entgegenkam, zu erstechen, nachdem er ihm gemahlenen Pfeffer ins Gesicht geworfen hatte. Das Mädchen ist schwer verwundet. Der Täter machte später einen Selbstmordversuch.

Handel und Gewerbe.

Wintersport und Arbeitsmarkt.

So berechtigt die Bedenken über eine allzu starke Verbreitung des Sports in Deutschland auch sein mögen, so wurde doch durch diese Einbürgerung des Sports ein nicht zu unterschätzendes Absatzgebiet und Arbeitsfeld erschlossen. Absatzgebiet für die individuelle Bekleidung, die zu jeder Sportart mehr oder weniger notwendig ist, und Arbeitsfeld für die zahlreichen ungelernten Hilfskräfte, die bei den meisten Sports gebraucht werden. Gerade dadurch, daß alle Welt heute dem Sport huldigt, erstehen den Sportartikeln und Sportbekleidung liefernden Gewerbezweigen Abnehmer in allen Kreisen. Ganz besonderen Vorteil hat das Wollgewerbe von der wachsenden Sportlust Deutschlands. Die Sweaters, Shawls, Mützen, die nicht etwa nur für die Wintersports, sondern auch beim Tennis, Radfahren, Rudern, Fußball usw. bevorzugt werden, haben sich in den letzten Jahren unglaublich schnell beim Publikum eingebürgert. Der Markt hat sich so aufnahmefähig erwiesen, daß man sogar bereits an die Errichtung von Spezialgeschäften und Spezialbetrieben herangeht. Natürlich bringt der Wintersport, das Schlittschuh-, Rollschuhlaufen, das Schlittenfahren und das Skilaufen, eine erhöhte Aufnahmefähigkeit des Konsums. Die Nähe des Weihnachtsfestes tut ein übriges, um den Absatz an wollenen Sportsachen zu beleben. Aber nicht allein der Absatz an Sportbekleidung ist es, der sich auf einem Teil des Warenmarktes zunehmend günstiger bemerkbar macht, sondern erst recht der Bedarf an Sportmitteln selbst bedeutet für zahlreiche Gewerbezweige eine höchst erfreuliche Erscheinung. Das Erstehen von Eispalästen vorerst nur in den Großstädten, die Schaffung künstlicher Eisbahnen in kleineren Städten hat den Eislaufsport in Deutschland ungemein begünstigt und dadurch auf die Fabrikation von Schlittschuhen sehr erfreulich eingewirkt. Dazu kam in allerjüngster Zeit die Einführung des Rollschuhsports, der ebenfalls für die Schlittschuhfabrikanten ein neues, aufnahmefähiges Absatzgebiet schuf, das vielleicht noch aussichtsreicher ist als das für Schlittschuhe. Auch der Wintersport in Gebirgen, der teils durch das selbst hervortretende Bedürfnis des Publikums, teils durch eine wachsend lebhafte Reklame der Kurorte außerordentlich stark gefördert wird, bewirkt eine Steigerung des Warenabsatzes: Skis, Rodelschlitten usw. werden von zahlreichen Betrieben in die Fabrikation aufgenommen. Größer ist das Absatzgebiet natürlich vorerst noch beim Sommersport, wobei Tennisschläger, -Bälle, Luxusboote, Fahrräder, Reitutensilien, Fußbälle usw. zahlreiche Hände zu ihrer Her-

Hexensabbath.

Eine Hexengeschichte nach Berleburgs alten Kirchenbüchern.

(Schluß)

Solcher Urfehden findet sich noch eine ganze Anzahl in den Akten und zwar aus den Jahren 1629 bis 32, jenen Zeiten, wo das Hexenwesen die meisten Opfer verlangt hat und die Holzstöße überall in Deutschland aufflammten. War die oben wiedergegebene Urfehde von einer Berghäuserin beschworen, so stammen die übrigen Opfer aus Berleburg und den Dörfern Girkhausen, Diedenshausen und Womelsdorf. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch diese Urfehden die Schlußakte umfangreicher Prozeßakten bilden. Bis auf einige Bruchstücke sind dieselben indessen verloren. Das wenige, was erhalten geblieben, lehrt uns, daß dies Martyrium außer der Pein auch noch viel Geld kostete. Den Angehörigen lag ob, die Eingekerkerten zu beköstigen. Da das der Mann der Berleburger Beschuldigten nicht getan hat oder nicht tun konnte, wurde ihm eine Rechnung von 16 Rthlr. und 1 Reichsort für Kost und Logis, Verzeihung! für die Kost abgefordert und zur Sicherheit ein Grundstück in Pfand genommen. Außerdem wird er späterhin auch noch eine Rechnung für Behandlung empfangen haben; denn gleichviel, ob jemand in der Tortur bekannte oder nicht, die vier anwesenden Zeugen mußten nach einer vorgeschriebenen Taxe für ihre Mühewaltung entschädigt werden. Es mutet einem ganz seltsam an, wenn man solch eine Taxe oder Kostenrechnung zu sehen bekommt und liest, wie viel bei Gelegenheit dieser Halsgerichte von den Schöffen, dem Schulzen und Scharfrichter bei Georg dem Koch vertan wurde. Aber wie gerne werden die Angehörigen das alles bezahlt haben, wenn nur die arme, gemarterte Ehefrau und Mutter wieder nach Hause zurückkehren durfte. Dies war indes nicht immer der Fall. Es kam auch vor, daß eine Freigesprochene des Landes verwiesen und dem Elend preisgegeben wurde. Das beweist ein Bittgesuch, welches die Kinder solch einer Verbannten im Jahre 1632 an den Landesherrn gerichtet haben. Demselben entnehmen wir folgende ergreifende Stelle: „Unsere Mutter Anna ist vor Umgang und Verlauf dreier Jahren von wegen des hochstrafbaren Lasters der Zauberei von gräflichem Gericht zu Homburg gefänglich eingezogen und laut peinlicher Halsgerichtsordnung hochschmerzlich behandelt, aber der Zauberei Laster nichtig befunden worden. Aber weil sie aus Schwachheit ihres Fleisches und weil sie ohne das leider schwachen und schlechten Verstandes ist, ist sie aus dem Gefängnis gebrochen, aber darnach wieder in Haft gebracht. Derohalben ist sie aus der Herrschaft Homburg verwiesen und vertrieben worden und hat sich während dreier Jahre derselben gänzlich enthalten. Sie ist durch das Torquieren hart mitgenommen und gelähmt und kann nun nicht mehr von Dorf zu Dorf ziehen. Bitten, daß unsere sehr arme brosthaft Mutter in unser altes Haus kommen dürfe und wir dieselbe, so weit wir können, in ihrem hochgebrechlichen Alter verpflegen mögen." Dieser Brief spricht für sich selbst, wer kann ihn ohne Rührung lesen? Die alte gelähmte Mutter bettelnd von Haus zu Haus wankend, und die Kinder unfähig, ihr zu helfen! Ist das nicht fast schlimmer als ein schneller Tod? Dies letzte Wort erinnert uns an die anfangs aufgeworfene Frage, ob denn in Berleburg wirklich Hexen und Zauberinnen hingerichtet und verbrannt worden sind. Die Frage muß leider bejaht werden. Nachdem im Jahre 1629 in Wittgenstein die aus Altershausen stammende sogenannte „große Margareth" wegen Zauberei verbrannt worden war, folgten zu Berleburg die Hinrichtung der Lucie und Dorthe aus Wunderthausen, der Seida (Sidonie) und Katrein von Wemlinghausen, einer Hirtenfrau zu Girkhausen, und auch einer Berleburgerin, möglicherweise auch noch anderer. Die Hinrichtung vollzog sich in der Weise, daß die Verurteilten zuerst durch das Schwert enthauptet, mit der Sprache jener Zeit zu reden, „bucollirt" werden, darnach erfolgte die Verbrennung der Körper. Es war eine Gnade, wenn die Leiber auf der Richtstätte beerdigt werden durften oder gar auf dem Eigentum der Angehörigen oder dem Kirchhof. Manche Verurteilte suchten letzteren Vorzug durch inständiges Bitten oder auch durch Vermächtnisse zu erlangen. Aber nicht immer haben sie es erreicht.

Diese Hinrichtungen, welche nicht ohne vorhergehendes Geständnis erfolgen konnten, zwingen zu der Annahme, daß die Prozesse von 1629—32 schwerer und ernster waren als jener der Hette. Und dem war auch so. Es ist ganz entsetzlich, was die Verdächtigten aus Furcht vor der Folter alles bekannt haben. Während Hette niemals aufgehört hat, ihre Unschuld zu behaupten, bezichtigten diese Verurteilten sich und andere, die Zauberei von anderen Zauberinnen gelernt zu haben, auch diesen und jenen Zaubertanz mit anderen mitgemacht und sich überhaupt dem wahren Gott ab und dem leidigen Teufel zugewandt haben. Die Katharine von W. vollzog nach eigener Aussage den Abfall von Gott damit, daß sie auf Weisung ihrer Mutter beim Misten die Worte sprach: „Ich steche mit dieser Grefe in den Mist und verleugne den Herrn Jesus Christ." Darauf ist nach ihrem ferneren Bekenntnis der Teufel, in Menschengestalt verkleidet, unter dem Namen Velten erschienen, und hat ihr unter gleichzeitiger Darbietung von Geld das Gelübde der Treue abgenommen, ein Zeichen auf die rechte Hand gemacht, und sie zu dem dreimal im Jahre Donnerstags abends stattfindenden Tanze abgeholt und Macht zum Schaden gegeben, anderer Dinge zu schweigen. Auch fehlts nicht an Zeugen, welche die Zauberinnen an ihren Gebärden und Wesen erkannt haben wollen. Eine in Schillar Verdächtigte soll mit einem Stock über den Rücken vor der Schwelle eines Kuhstalles gesehen worden sein und eine angebliche Hexe aus Birkelbach auf dem Felde einer Feindin drei Steine rückwärts geworfen haben, auch werden abergläubige Segen und Besprechungen erwähnt. Davon könnte noch ein mehreres erzählt werden. Doch genug davon. Es sind keine Lichtbilder, die aus dem Grabe der Akten vor unseren entsetzten Augen erstanden, vielmehr Szenen aus dem Nachtleben der Menschheit, so dunkel und finster, wie die Phantasie sie nicht ausdenkt. Wir verlassen sie nicht, ohne zu fragen, welches die Wurzeln dieses wahnwitzigen schandbaren Treibens gewesen. Dämmerhaftes, phantastisches Denken? Grausamkeit? Bosheit in Verbindung mit Klatsch und Tratsch? Hysterie, welche sich in der Rolle gefürchteter Zauberinnen gefällt? Laster, welche den Wahnwitz zum Deckmantel nehmen? Gewiß! All das mag mitgewirkt haben; eine restlose, vollständige Erklärung der furchtbaren Erscheinung bietet es nicht. Nicht einmal die Tortur läßt sich allein durch die Grausamkeit erklären; vielmehr war die Folter, von dem Gedanken an ein unmittelbares Eingreifen Gottes zu gunsten des Gerechten getragen, im Grunde nichts anderes, als ein Ersatz der unwirksam gewordenen alten Gottesurteile durch Feuer- und Wasserprobe, also eine religiöse Handlung. So ist auch der ganze schreckliche Hexenwahnsinn religiösen Ursprungs. Die letzte, tiefste Pfahlwurzel des Wahnes finden wir in dem Naturglauben, welcher einerseits den tief empfundenen Zusammenhang zwischen Mensch, Natur und Gott zum Ausdruck bringt, anderseits die hervorragend beherrschende Stellung des Menschen hervorhebt. Derselbe Glaube, der das Walten der Natur in tierisch-menschlichen Gestalten anschaut, welcher im Sturmgebraus des Wetters den Schimmelreiter Wodan, von heulenden Wölfen begleitet, einherjagen sah und im Maiengrün des Frühlings tanzende, schwebende Hagezissen (Hexen, Waldgeister) erblickte, begabte den Menschen mit der Macht, in das Innerste der Natur einzugreifen. Einen ausgeprägt ausschließlichen Priesterstand hatten die alten Deutschen wohl nicht, wohl aber Männer und weise Frauen, an die man glaubte, vor denen man sich fürchtete, die mit übernatürlichen Kräften begabt waren, gewissermaßen Mittler der Gottheiten, die sich ihrer bedienten, wie sie ihnen auch ihre Kraft liehen. Natürlich bekämpfte das sieghafte Christentum den Einfluß derselben — nicht ohne Erfolg. Mehr und mehr wurden die alten Germanenpriester in den Hintergrund gedrängt; sie verrichteten ihr Werk nur im Verborgenen. Der von ihnen vertretene Naturglaube ward zur Unterströmung im Seelenleben des Volks; er starb nicht, er lebte weiter, sagen wir lieber, er vegetierte wie eine Pflanze im Keller. Die Kirche nahm ihm das Licht weg. Triumphierend erklärte die Kirche die Ueberreste des Heidenglaubens für wesenlose Wahngebilde und Aberglauben. Doch leider blieb sie nicht auf diesem Standpunkt stehen. Unter dem Einfluß des Thomas von Aquin brach sich die Anschauung Bahn, daß diesen Phantasiegebilden Wirklichkeit inne wohne. Die Züge des alten Germanenglaubens, welcher doch auch seine lichten Seiten gehabt hat, bekamen durch die Vermählung mit dem Teufelsglauben etwas furchtbar-dämonisches. Die Enkel der Germanenpriester wurden zu Dienern des Teufels; ihr Werk, phantastisch vergrößert und verdunkelt, ward ein verdammtes und verfluchtes Zauberstück. Demselben entgegenzutreten, es niederzutreten ward Christenpflicht; das öffentliche Recht bot eine furchtbare Handhabe dazu, und schwere Unglücksfälle, Seuchen und Hungersnöte reizten zur Erfüllung und Ausübung von Pflicht und Recht. Nicht zufällig war es, daß die Zeiten der schlimmsten Hexenverfolgung in den Jahren 1629—32 und 1638 unmittelbar den nervenzerrüttenden Pestzeiten von 1626 und 1636 nachfolgten. Das grauenhafte Elend erheischte eine grauenhafte Ursache. Man fand sie in Hexen und Zauberern. Und wehe dem, der in den Verdacht kam. Ihn rettet weder Geld noch Kirchengehen, weder Jugend noch Alter. Der Vater überlieferte die eigene Tochter dem Tode; Ausschüsse überwachen im Siegerland das Laster der Zauberei. Die zögernde, sich zurückhaltende Obrigkeit trifft der Zorn des Volkes. Wäre es nicht so furchtbar traurig, man müßte lachen, wenn man liest, wie die Nymbrechter Bauern verstört wurden, als der Berleburger Scharfrichter durch einen Beinbruch verhindert wurde, sein blutiges Handwerk in ihrem Wohnort zu betreiben; sie kommen nach der Kirche zur Beratung zusammen. Das Ergebnis derselben war die an den Landesherrn Grafen Georg gerichtete Bittschrift, daß ihnen doch erlaubt sein möchte, einen eigenen Scharfrichter zu erwählen, auf daß das angefangene Werk der Hexenvertilgung nur ja keinen Aufschub erleide, das Geschmeiß der Zauberer vertilgt und Gott wieder versöhnt werde.

Sonderbare Leute, diese Nymbrechter; haben keinen höheren Wunsch als den nach dem — Scharfrichter. Ein andermal beginnen sie ein Verhör mit dem Bericht: „Gestern sind sieben hingerichtet worden, von ihnen haben freiwillig bekannt." Als ob gerade so, als ob man sie aufatmen höre, aufatmen, weil die Ursache so vieler Uebel und Schäden beseitigt worden; als ob sie sich freuten, ein Gott wohlgefälliges Werk vollbracht zu haben? Gott sei Dank, daß wir diesen finsteren Zeiten und dem Hexenspuck entronnen sind. Was war das für ein grauenhaft quälender Traum, dieser Wahnsinn des Hexenglaubens. Wie ein Alpdruck lastete er auf der gefolterten Menschheit. Da lob ich mir doch die Träume, welche das deutsche Volk in der großen Kinderstube des deutschen Waldes durchträumte. Es waren auch lichte, frohe darunter, und die kindlichen Besprechungen und Bannungen — waren es nicht Verheißungen auf die Zeit, wo der Menschkraft seines Geistes herrschend in die Natur eingreift? Wie herrlich ist diese Verheißung erfüllt worden. Ein alter Germane, urplötzlich in die Neuzeit versetzt, mit dem Dampfroß die Weiten durcheilend, vom Luftschiff in die Höhe getragen, umrauscht von Stimmen ohne Zungen, bedient von dem Funken des Blitzes, herrschend über ein Sklavenheer von schwarzen Maschinen, würde das alles für Zauber erachten. Wir freuen uns dieses Zaubers, freuen uns doppelt, nachdem wir einen Blick in die schwarze Kunst der guten alten Zeit geworfen.

Soweit diese Hexengeschichte. Wer mehr aus den vergangenen Zeiten zu wissen wünscht, den empfehlen wir angelegentlichst die vorerwähnte Schrift: Aus Berleburgs alten Kirchenbüchern.

—.—

B 01227

stellung in Bewegung setzen. Dazu kommen nun noch die vielen Sportarten, deren Ausübung an eine bestimmte Jahreszeit nicht gebunden ist. Findet schon ein großer Teil gelernter Arbeiter durch die Ausdehnung der Sportlust in Deutschland neue Beschäftigung, so dürfte das Kontingent Ungelernter, das durch die Ausübung irgend eines Sports beschäftigt wird, nicht viel geringer sein. Sei es, daß für die Erstellung, Instandhaltung und Beaufsichtigung der Sportplätze, Bahnen u. dergl. gesorgt werden muß, sei es, daß die Handhabung der Sportmittel Hilfskräfte erfordert wie beim Schlittschuhlaufen das Anschnallen, beim Tennisspiel das Bällesuchen, beim Reiten die Pflege des Pferdes usw., sei es endlich, daß durch die großen periodischen Veranstaltungen im sportlichen Interesse der Sport mehr zur Schaustellung gestempelt wird und hierzu wieder neue Hilfskräfte in Bewegung gesetzt werden — kurzum, es ist eine bereits jetzt nicht unbedeutende Anzahl Hilfskräfte, die durch den Sport in irgend einer Weise alimentiert werden und gerade im Winter ist diese Inanspruchnahme zahlreicher Arbeitskräfte nicht zu unterschätzen.

Die Streikbewegung in Deutschland

war im Oktober ganz erheblich umfangreicher als im Oktober vorigen Jahres. Es wurden nach vorläufigen Ermittelungen insgesamt 60 neue Streiks begonnen, während die Gesamtzahl der im Oktober 1909 begonnenen Streiks 24 betragen hatte. Im Oktober 1908 waren nach den vorläufigen Ermittelungen nur 25 Streiks angefangen worden. Wie stark schon im ganzen Jahre die Streikneigung über die vorjährige hinausging, das zeigt sich bei einer Zusammenfassung der Ergebnisse in der Hauptstreikzeit. Danach haben von März bis Oktober insgesamt 678 Streiks begonnen gegen 360 in dem gleichen Zeitraum 1909. In so ziemlich allen Gewerben war die Zahl der Streiks dieses Jahr größer als im vergangenen; im Oktober tant besonders die Metall- und Maschinenindustrie mit einer starken Zunahme hervor. Es wurden hier im Berichtsmonat 16 Streiks neu begonnen gegen 5 im Oktober 1909. Die Metallarbeiterstreiks verteilen sich auf die verschiedensten Gegenden; es wurde in Berlin, Hannover, Rostock, Düsseldorf, München, Stettin u. a. gestreikt. Nächst der Metall- und Maschinenindustrie waren das Nahrungs- und Genußmittel- und das Verkehrsgewerbe am stärksten in Mitleidenschaft gezogen; in beiden wurden je 6 neue Streiks angefangen. Im Baugewerbe sind 5, im Holzgewerbe und in der Industrie der Steine und Erden ebenfalls 5 neue Streiks bekannt geworden.

Aus aller Welt.

* **Berlin**, 25. Nov. Der Mörder des Tetzkeschen Ehepaares, Tippe, ist, wie aus einem ärztlichen Zeugnis hervorgeht, vielleicht unzurechnungsfähig. Tippe wird voraussichtlich für sechs Wochen einer Irrenanstalt überwiesen werden.

* **Zittau**, 25. Nov. Auf der Eisenbahnstrecke Görlitz-Zittau ist vorgestern mittag ein Personenzug kurz vor Ostritz auf eine Anzahl Güterwagen gestoßen. Der Zusammenstoß erfolgte mit großer Gewalt. Die Lokomotive des Personenzuges wurde zertrümmert. Auch der sonstige Sachschaden ist bedeutend. Eine Anzahl Personen sollen verletzt worden sein. Von Zittau aus ist ein Hilfszug sofort nach der Unfallstelle abgegangen.

* **Lübeck**, 25. Nov. Der Bürgerausschuß hat beschlossen, jedem Veteran aus den Jahren 1870 und 1871, der keinem Kriegerverein angehört, eine Unterstützung von 50 Mark zu gewähren. Für die Veteranen in den Kriegervereinen sind insgesamt 5000 Mark ausgesetzt worden.

* **Innsbruck**, 25. Nov. Im untern Etschtale ist eine große Kälte eingetreten. Auf dem Uebergang vom Cembratal in das Etschtal ist der Gutsbesitzer Baldessari erfroren aufgefunden worden. Im Sarntal in Südtirol ist in der Nähe des Dorfes Halbweg ein ausgedehnter Felssturz niedergegangen, der die Talsohle verschüttet hat. Der Verkehr ist dadurch unterbrochen.

* **Florenz**, 25. Nov. Hier wurde die Marmortreppe an der Hauptfassade des Domes mit grüner Anilinfarbe bestrichen. Auch in das Weihwasserbecken wurde Anilinfarbe geschüttet, mehrere Marmorsäulen wurden durch Hammerschläge arg beschädigt.

* **Paris**, 25. Nov. Der Untersuchungsrichter Hustron ist auf Grund der von ihm angestellten Nachforschungen zu der Ueberzeugung gelangt, daß Hauptmann Meynier seine Braut, die Baronin d'Ambricourt, deshalb ermordet hat, weil er gehofft hatte, sie einer großen Geldsumme berauben zu können. Es wurde in der Tat festgestellt, daß die Baronin am Tage ihrer Ermordung Schritte unternommen hatte, um 20 000 Frcs. aufzutreiben, und daß Meynier hiervon unterrichtet war.

* **London**, 25. Nov. Bei einer Gerichtsverhandlung in Bristol gab, wie englische Zeitungen erzählen, eine junge Dame an, ihr Geschäft müsse ihr vier Pfund (80 Mark) in der Woche einbringen, sonst könne sie nicht leben. Der Richter darauf: „Es kommt ganz darauf an, was Sie leben nennen." Der Verteidiger: „Ein anständiges Leben!" Der Richter: „Es kam einmal ein französischer Emigrant zur Zeit der Revolution in dies Land, der sich, als er fand, daß er nur noch 4000 Pfund (80 000 Mark) Einkommen hatte, die Kehle durchschnitt; von so wenig konnte er nicht leben." Der Verteidiger der Angeklagten: „Und wenn damals Herr Lloyd-George (der wegen seiner Finanzpläne vielfach wenig beliebte Schatzkanzler) gelebt hätte, so würde der arme Franzose nicht einmal das behalten haben!"

* **London**, 25. Nov. Von einer Fahrt durch ein Seebeben als einem ungewöhnlichen Abenteuer wissen die Passagiere des Glasgower Dampfers Cadillac, der kürzlich von Rotterdam nach Philadelphia fuhr, zu berichten. Vom Dampfer aus, der mit einer Geschwindigkeit von 12 Knoten per Stunde bei gutem Wetter in der gewöhnlichen Bahn der von Liverpool nach Newyork fahrenden Schiffe dahinfuhr, sah man auf einmal um halb sechs Uhr morgens von Südwesten eine ungeheure Flutwelle aus weiter Entfernung herankommen. Es entstand eine Panik an Bord; alles stürzte an Deck, selbst die chinesischen Heizer verließen die Maschinenräume und Kessel und kamen hinauf. Die Welle kam näher; sie erwies sich als so hoch wie die Mastbäume des Schiffes und sie stürzte sich auf dieses wie ein riesenhafter Katarakt. Nur dem geschickten Manövrieren des Kapitäns und der rechtzeitigen Warnung durch die Wache im Ausguck war die Rettung des Cadillac zu danken. Erst halb erstickt, dann vollständig überschwemmt, so daß alles nicht Niet- und Nagelfeste über Bord ging, kam man auf der Welle wieder heraus, glitt in ein tiefes Wellental, und kam bald in ein ruhiges Fahrwasser, obgleich die See noch immer sonderbar bewegt war. Sie schien stellenweise in kochendem Zustand zu sein, und heiße Wasserstrahlen stiegen aus ihr in die Höhe. Man traf nachher das Wasser mit Tausenden von toten Fischen bedeckt unter denen viele Haifische und Delphine waren. Auch wurde deutlich ein unterirdisches Donnern neben den sonstigen Geräuschen gehört. Der Kapitän und die Passagiere schlossen daher, daß sie die Stelle eines unterirdischen Vulkanausbruchs passiert hatten.

* **Lissabon**, 25. Nov. Ein Eisenbahnzug hat 7 Leute, die in einem Tunnel auf dem Rocio-Bahnhof in Lissabon arbeiteten, überfahren. Zwei davon sind tot; die fünf anderen schwer verletzt.

Vermischtes

÷ **Das Testament Tolstois.** Tolstoi hat, wie von einer ihm befreundeten Seite mitgeteilt wird, kurz vor seinem Verschwinden ein Testament gemacht, das er bei seinem Freunde und früheren Sekretär Tscherkow hinterlegt habe. Dieses Testament wird auch zum Teil eine Aufklärung über die Gründe bringen, welche Tolstoi veranlaßten, Jasnaja Poljana zu verlassen. U. a. bestimmt er darin, daß seine Schriften zum Teil völlig frei nachgedruckt werden dürften, zum Teil für Tolstoi'sche Ideen verwendet werden sollen. Die Mitteilungen, daß die Schriften Tolstois bisher „frei" waren, ist nämlich durchaus unzutreffend. Wer den Charakter der Gattin des Grafen Tolstoi kennt, weiß, daß diese Mitteilung unrichtig sein muß. Hierfür möge ein Beispiel angeführt werden: Vor einigen Monaten ersuchte die Moskauer Stadtverwaltung die Gräfin, gegen ein einmaliges Honorar von 1000 Rubeln ihr eine Verteilung der Tolstoi'schen Werke an sämtliche Gymnasiasten anläßlich des Jubiläums Tolstois zu gestatten. Die Gräfin erwiderte darauf, daß einige Werke des Dichters bekanntlich auf dessen ausdrücklichen Wunsch honorarfrei seien, daß aber die Werke bis zum Jahre 1900 der Gräfin von ihrem Gatten geschenkt worden seien, und daß sie auch zu Gunsten der Moskauer Gymnasiasten nicht in eine Pauschalsumme von 1000 Rubeln einwilligen könne. Die Verteilung der Tolstoi'schen Werke unterblieb demgemäß. Dieser Geiz seiner Gattin war eine der Hauptursachen, die den Dichter aus dem Hause trieben. Das Testament soll nach Mitteilungen Tscherkows die pekuniären Verhältnisse nicht regeln, sondern in der Hauptsache ein Vermächtnis an die „Tolstowzen" sein, und zwar knüpft es an ein im gewissen Sinne humoristisches Erlebnis aus jüngster Zeit an. Die „Tolstowzen" lehren bekanntlich nach Tolstoi, daß das Land frei und jedem Menschen gehöre. Nun haben sie durch großen Fleiß ihre Ländereien sehr ertragreich gemacht. Dies benutzten die umliegenden Dörfer und trieben das Vieh auf die Weide der „Tolstowzen", indem sie sagten, daß ja das Land und die Weide nach der Ansicht der Eigentümer jedem Menschen gehöre. Die „Tolstowzen" versuchten die Eindringlinge zu vertreiben, was ihnen aber nicht gelang. Schließlich wandten sie sich beschwerdeführend an den Grafen Tolstoi. Dieser gab den fremden Bauern recht und im Anschluß an diese Episode fordert er einen Geborsam gegen seine Lehre nicht nur mit Worten, sondern auch durch die Tat.

— **Radium in sechs Wochen.** Wie aus Wien mitgeteilt wird, ist es den Chemikern Dr. Fischer und den Professoren Ulzer und Sommer gelungen, die Herstellung des Radiums, die bisher etwa anderthalb Jahre brauchte, in sechs Wochen zu bewirken. Diese Schnelligkeit hat auch die Verwendung von minder radiumhaltigen Erzen ermöglicht und trotzdem zu einem erstaunlichen Ergebnis geführt. Die neuen Radiumpräparate sind mehr als vierzig mal stärker radioaktiv als die bisher erzeugten.

— **1½ Millionen Gewinn in Monte Carlo.** Einer der glücklichsten Spieler, die Monte Carlo seit langer Zeit gesehen hat, ist ein Engländer namens Darnbrough, der soeben nach London abgereist ist mit 1 300 000 Mark in der Tasche, die er während eines Monats an der Spielbank gewonnen hat. Am ersten Tage seines Spiels riskierte er 25 000 Mark und gewann bedeutende Summen. Er setzte sein Spiel fort und hatte einmal bereits fast zwei Millionen Mark eingeheimst, als sein Glück umschlug und er täglich 250 000 bis 320 000 Mark abwechselnd gewann und verlor. Schließlich hatte er Selbstbeherrschung genug, um einzusehen, daß er das Glück nicht länger forcieren könne, und er reiste mit einem Gewinn von 1 300 000 Mark ab.

— **Der neueste Scheidungsgrund.** In Kalifornien hat, wie das Journal der „American medical Association" berichtet, eine Frau die Ehescheidungsklage gegen ihren Mann eingereicht, weil er sich nicht abhalten ließ, ihr keimfreies Kinderzimmer im Straßenanzug zu betreten und, ohne sich vorher desinfiziert zu haben, die Kinder zu küssen. Das Gericht hat der Klage stattgegeben und die Ehe getrennt. „Allen Respekt vor dem vorgeschrittenen hygienischen Verständnis eines Gerichtshofes im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten!", sagt die „Medizinische Wochenschrift". Die „Frankf. Ztg." fragt demgegenüber mit Recht: „Allen Respekt" — wirklich? Und kein Kopfschütteln? Bewahre uns der Himmel vor solch' fortgeschrittenem hygienischem Verständnis."

Zivilstands-Nachrichten

der nachverzeichneten Bürgermeistereien.

Nümbrecht. Geburten: Walter, S. v. Wilhelm Stöcker IV zu Drinsahl. — Gustav, S. v. Gustav Soeft zu Prombach. — Karl Wilhelm, S. v. Karl Wilhelm Stöcker zu Niederbierenbach. — Anna, T. v. Karl Sträher zu Straße. — Heiraten: Heinrich Wingenroth zu Pumkirchen mit Anna Bonekämper zu Rommelsdorf. — Heinrich Karl Wilhelm Bleichle zu Köln-Kalk mit Maria Bierkötter zu Nümbrecht. — Sterbefälle: Oskar Felix zu Oberbreidenbach, 10 M. — Karl Letherz z. uGrötzenberg, 45 J. — Karoline Schrick zu Nümbrecht, 33 J.

Wiehl. Geburten: Emmi Erika, T. v. August Koch zu Wiehl. — Johanna, T. v. Johann Sarner zu Brück. — Ilse Emilie, T. v. Karl Lappe zu Marienhagen. — Elisabeth Margarethe, T. v. Emil Bergerhoff zu Neudieringhausen. — Emilie, T. v. Wilhelm Schneider zu Marienhagen. — Josef, S. v. Josef Löder zu Bomig. — Heiraten: Heinrich Wilhelm August Willhus mit Emma Klein, beide zu Alferzhagen. — Ferdinand Wilhelm Lutter zu Wiehl mit Klara Grümer zu Ohlerhammer. — Karl Gerlach zu Ueberdorf mit Christine Hinkel zu Büttinghausen. — Sterbefälle: Robert Kind zu Siefen, 81 J. — Karoline Loebach geb. Weber, zu Hübender, 71 J. — Charlotte Linke geb. Vetter, zu Dörnen, 86 J.

Bekanntmachung

der

Ortskrankenkasse Bergneustadt.

In der am 17. d. M. stattgefundenen Wahl der Vertreter zur Generalversammlung der Ortskrankenkasse sind als Vertreter der Arbeitnehmer:

Der Firma Chr. Müller u. Sohn: Wilhelm Noell, Wilhelm Hoberg, Wilhelm Becker, Chr. Hesseler, Wilhelm Dannewitz, Aug. Ochel, Karl Flick, Fritz Nölle, Alfred Brand, Karl Fuchs, Emil Adolphs, Wilhelm Schmidt, Karl Buschhaus, Karl Marx, Wilhelm Vetter, Heinr. Schmidt, Julius Schmidt, Gerh. Meurer, Karl Nockemann, Alb. Hausmann, Ewald Hausmann, Ernst Fernholtz, Martin Holland, Friedrich Finkenrath.

Der Firma K. F. Wahlefeld: Wilhelm Feldhaus, Gustav Müller, Albert Koch, Heinr. Irle, Chr. Leyperhoff, Wilhelm Pühler, Wilhelm Heikaus, Wilhelm Knipp, Heinr. Dillenhoefer 2, Franz Jaeger, Robert Schnecvogt, August Stoecker, Eduard Irle, Gustav Becker.

Der Firma Leopold Krawinkel: Fritz Hähn, Wilhelm Georg, August Schmidt, Karl Oehler, Heinr. Fernholz, Karl Gerlach, Chr. Müller, Chr. Kaldeich, Wilhelm Weyland, Emil Hartnacke, Otto Hoestermann, Wilhelm Hartnacke, Karl Jaeger, Ewald Feldhaus, Herm. Heikaus, Fritz Kemper, Aug. Jung, August Foester, Wilhelm Jung, Wilhelm Ospelkaus, Chr. Hähn, Fritz Baum, Gustav Kleberhoff, Wilhelm Borger, Ernst Inkemann.

Der Firma Ernst Pickhardt: Ewald Dannewitz, Wilhelm Valbert, Karl Ries, Albert Lange, Karl Schenk, Eugen Achenbach, Ernst Krieger, Fritz Hesse.

Von den übrigen Mitgliedern der Kasse: Karl Rothstein, Jakob Paradies, Albert Enders, Karl Söhnchen, Wilhelm Vetter sr., Fritz Dörre, Fritz Thomer, Karl Antweiler, Robert Wirths, Otto Holland, Wilhelm Fuchs, Albert Roßbeck, Ernst Ochel, Otto Lenz, Wilhelm Nockemann, August Lepperhoff, Adolf Hoeck, Otto Kaldeich, Herm. Werkshage, Hubert Hülser, Arnhold Corten, Emil Lehmke, Heinr. Johanns, Ernst Klein, Wilhelm Vormstein jr., Wilhelm Koester, Adolf von der Linde, Albert Troester, Rudolf Pühler, Friedrich Bremicker, Emil Finkenrath und Albert Neuhaus gewählt worden.

Von den Arbeitgebern wurden als Vertreter gewählt: Jakob Kaufmann, Adolf Krawinkel, Wilhelm Timmerbeil, Chr. Brinkmann, F. W. Zimmermann, Ernst Müller, Werner Müller, Rudolf Storm, Paul Nettig, Oskar Wilmes, Karl Wahlefeld, Reinh. Wahlefeld, Herm. Wahlfeld, Herm. Schirp, Otto Hollmann, Ernst Pickhardt, Arthur Siebert, Karl Müller, Ernst Rothbach, Walter Meisenburg, Heinr. Schloesser, Felix Bockemühl, Reinh. Weiler, Gustav Weyland, Hugo Jürges, Josef Schürholz jr., Franz Corten, Ewald Ochel, Wilhelm Asbach, Adolf Bockemühl, Bürgermeister Eigen, Friedrich Vormstein, Otto von der Linde, Friedrich Köhres, Karl Pühler, Eugen Iffing, Wilhelm Heb, Max Aufermann, Werner Hollmann, Alfred Heitmann und Gust. Morgenroth.

In der Generalversammlung vom 20. November wurden als Vorstandsmitglieder der Arbeitnehmer Friedrich Kemper und Wilhelm Dannewitz, der Arbeitgeber F. W. Zimmermann gewählt.

Bergneustadt, den 21. November 1910

Der Vorstand.

Oberbergischer Volksverein.

(Fortschrittliche Volkspartei)

Oeffentliche politische Volksversammlungen.

Freitag, den 25. November, 9 Uhr abends in **Dümminghausen** im Saale des Herrn **Rohl**.

Samstag, den 26. November, 9 Uhr abends in **Wiehlbrück** im Saale des Herrn **Dissmann**.

Redner: Parteisekretär **Schlie** aus Düsseldorf:

Die politische Lage und die politischen Parteien.

Jedermann ist eingeladen. Freie Aussprache.

Der Vorstand.

Sie Ihr **Anzug glänzt!**

Derartige Garderobe brauchen Sie jetzt nicht mehr abzulegen, denn durch den neuen patentamtlich geschützten **„Entglänzapparat"** werden **abgenutzte** und **speckige Kleidungsstücke** fast wie neu und verlieren ihren Glanz. Verblüffende Wirkung, einfache Handhabung, unverwüstlich im Gebrauch. Preis **M. 2.30** Voreinsendung oder Nachnahme.

Vertreter auch für noch andere Artikel gesucht.

C. Jakobs, Köln, Antwerpenerstr. 48, Telefon 15264.

Klubsessel

Lederstühle. Schreibsessel.

Preislagen vorrätig! **Klubfauteuils** M. 145, 180, 195, 210, 225

Preislagen vorrätig! **Schreibsessel** M. 15, 24, 34, 45, 58.

Möbelfabrik

J. Wilh. Meynen,

Gegr. 1837. **Remscheid.** Telephon 1418.

Beckumer Drehofen Portland-Cement

hervorragende Qualitätsmarken

ausser Syndikat

preiswert abzugeben.

Gefl. Offerten erbeten unter **S. P. 719** an die Expedition dieser Zeitung.

Oberbergische Landesbank

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien

in **Gummersbach** Kaiserstr. 45

Telegramme: Landesbank. Telephon Nr. 246.

Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Cto. Cöln 1014.

Bestens empfohlen für:

Diskontierung von Wechseln und Schecks in deutscher und fremder Währung. Zahlbarstellung von Akzepten und eigenen Wechseln der Kunden.

Ausschreibung von Anweisungen und Akkreditiven aufs Ausland. An- und Verkauf, Beleihung, Aufbewahrung von Wertpapieren, Einholung von Informationen.

Gewährung von Vorschüssen, Eröffnung laufender Rechnungen unter günstigen Bedingungen. Ausgabe von Scheckbüchern, Zahlungs-Vermittlungen.

Annahme von Einlagen

auf **Sparbücher**, verzinslich vom folgenden Tage an bis zum Rückzahlungstage und zwar:

Einlagen A, B und C je nach der Kündigungsfrist **zum festen und dauernden Zinsfuss, zu 3, 3½ und 4%,**

Einlagen D mit **sechsmonatiger** Kündigungsfrist zum **wechselnden** Zinsfuss nach **Lage des Geldmarkts,** im Falle steigend bis zu **4½ %.**

Die **A-Einlagen** werden in der Regel **ohne Kündigung** ausgezahlt, bei den andern erfolgt **sofortige Rückzahlung** nur in **Ausnahmefällen** unter Kürzung einer mässigen Gebühr bei voller Zinsvergütung.

Die Kasse ist geöffnet an Werktagen { vormittags 9—12 Uhr, nachmittags 3 — 5 Uhr.

Salzrümpchen »Köln a. Rhein« dir. am Hauptbahnhof, Dom, Museum u. Rechtschule 24. Eines der ältesten altkölln. Bierlokale m. bekannt bester bürgerl. Küche, prima Biere, reine Weine. **Tadellose Fremdenzimmer inkl. Frühstück von M. 2.— an. Diners von 70 Pfg. an.** — Abendplatten in ½ und ¼ Portionen. **Hoch & Senftinger.**

Tellermützen für **Mädchen u. Knaben**

sind in unerreicht grosser Auswahl in den **allerneuesten, modernsten** und **feinsten** Ausführungen soeben eingetroffen. : : : : :

P. SCHRAMM,

Gummersbach, Telephon 218.

Theater in

im Saale des **Hote**

Sonnabend, De

Nur diese

Durchschlagend

200 Mal in B

Der Raub der

Lustspiel in 4 Auf

Anfan

Billets sind vorher bei He

abends

Centra

lebender Ph

Gumme

Prog

für Samstag, d. 26. n.

1. Naturwissen

Das Axolo

der Südwä

Entstehung und Ent

Tieres aus der

Höchst interessant

2. **Der schüchterne**

Hause ist, ohne

schaft zu. Dies

Mann, der sich

stellen will, an

Großer Be

3. **Lahnchen**

In Herz und Gemü

schaulicht dieses Lebe

Glück eines kleinen

Biegenfestes. In

es einen unübertreten

Zolaen

Reich an pac

4. **Eine Hutgeschic**

in dem auch die

Wozu nicht ein

kann — ungla

5. Romantisches Ritter-

Der Fa

Feindliches Waffenge

Schloß, das erstürmt

des Burgherrn, der

wird. Spannende Ei

der Handlung überra

dieses eigenartige, t

besonderen

6. **In flagranti ert**

Freunde in bedenkli

Dort ersinnen sich

die Hausfrau in A

Eine listige

7. **Ein Kinematog**

Der Ha

— Ballade von

Vor seinem L

Das Kampfsp

Sah König F

Und um ihn

Und rings au

Die Damen i

Und wie er n

Nutzt sich be

Und hinein

Ein Löwe tri

Und sieht sich

Rings um

Reich an farben

sammenstellungen

Waldszenerien

8. **Hervorrag**

Nick Winter bei

lustige Frauen beju

ein Pferderennen.

Geheimpolizisten fi

Ereignisse auf der

daß er darüber leic

9. **Eine Perle**

Als die Gl

In dramatischem Au

wechselungsreicher

finstere Wolke, die de

Menschenkinder bedro

günstiger Umstän

Eintr

Erwachsene: Sperrsitz

40 Pf.,

Kinder zah

Die Vorstellungen finden

Sonntag

Aenderung im Pr

Die Musik stellt ein

Generalvertreter Walte

straße 53.

Durch Neuanlage eine

Luft be

Infolge Neueinrichtun

plätze um 100

B 01227

Theater in Bergneustadt

im Saale des **Hotel Stöppelkamp.**

Sonnabend, den 26. November.

Nur diese 1 Vorstellung.

Durchschlagender Lach-Erfolg!

200 Mal in Berlin aufgeführt.

Der Raub der Sabinerinnen.

Lustspiel in 4 Aufzügen von Schönthan.

Anfang 8 Uhr.

Billets sind vorher bei Herrn Stöppelkamp bis 6 Uhr abends zu haben.

Ph. W. Müller.

Central-Theater lebender Photographien, Gummersbach.

Programm

für Samstag, d. 26. u. Sonntag, d. 27. Novbr.:

1. Naturwissenschaftliche Darstellung!
Das Axolotl, ein Molch der Südwässer Mexikos.
Entstehung und Entwickelung dieses eigenartigen Tieres aus der Gattung der Salamander. **Höchst interessant und belehrend für jung und alt.**

2. **Der schüchterne Moritz.** Wenn die Herrschaft nicht zu Hause ist, geht's lustig im Kreise der Dienerschaft zu. Dies muß ein wohlerzogener junger Mann, der sich in einer vornehmen Familie vorstellen will, an seinem eigenen Leibe erfahren. **Großer Heiterkeitserfolg!**

3. **Lehnchens Geburtstag.**
In Herz und Gemüt ergreifender Weise veranschaulicht dieses Lebensbild die Freude und das Glück eines kleinen Mädchens bei der Feier seines Wiegenfestes. In übermütiger Stimmung begeht es einen unüberlegten Schritt, der verhängnisvolle Folgen mit sich bringt.
Reich an packenden Momenten!

4. **Eine Hutgeschichte.** Ein verblüffender Trick- und Verwandlungsfilm, in dem auch die Komik zu ihrem Rechte kommt. Wozu nicht ein Zylinderhut gebraucht werden kann — unglaublich!

5. Romantisches Ritter-Drama aus dem Mittelalter!
Der Falkenier.
Feindliches Waffengeklirr erfüllt das befestigte Schloß, das gestürmt wird von den wilden Gegnern des Burgherrn, der in allen Gemächern gesucht wird. Spannende Einzelheiten wirken im Verlaufe der Handlung überaus anregend. Sie stempeln dieses eigenartige, unvergeßliche Drama zu einer besonderen Sehenswürdigkeit.

6. **In flagranti ertappt.** Nach einem heiteren Abend wandern zwei Freunde in bedenklichen Schwankungen nach Hause. Dort ereignen sich gräßliche Vorfälle, die selbst die Hausfrau in Aufregung versetzen.
Eine lustige Tragikomödie.

7. **Ein kinematographisches Kunstwerk!**
Der Handschuh.
— Ballade von Friedr. von Schiller. —

Vor seinem Löwengarten,
Das Kampfspiel zu erwarten,
Saß König Franz,
Und um ihn die Großen der Krone,
Und rings auf hohem Balkone
Die Damen in schönem Kranze.

Und wie er winkt mit dem Finger,
Auftut sich der weite Zwinger,
Und hinein mit bedächtigem Schritt
Ein Löwe tritt
Und sieht sich stumm
Rings um . . . . . .

Reich an farbenprächtigen Gruppen-Zusammenstellungen, malerischen Fluß- und Waldszenerien sowie prunkvoller Ausstattung!

8. **Hervorragendes Sportbild!**
Nick Winter beim Rennen. Zwei lebenslustige Frauen besuchen ohne Wissen ihrer Männer ein Pferderennen. Sie werden aber durch einen Geheimpolizisten überwacht, den die aufregenden Ereignisse auf der Rennbahn so in Anspruch nehmen, daß er darüber seine Aufgabe vergißt.

9. **Eine Perle des Spielplans!**
Als die Glocken klangen.
In dramatischem Aufbau wird in einer Reihe abwechslungsreicher Szenen dargestellt, wie eine finstere Rotte, die den Glückshimmel zweier junger Menschenkinder bedroht, durch das Zusammentreffen günstiger Umstände wieder verscheucht wird.

Eintrittspreise:

Erwachsene: Sperrsitz 60 Pf., 1. Pl. 50 Pf., 2. Pl. 40 Pf., 3. Pl. 30 Pf.

Kinder zahlen die Hälfte.

Die Vorstellungen finden statt am Samstag 8½ Uhr, Sonntag 4 u. 8 Uhr.

Aenderung im Programm vorbehalten.

Die Musik stellt ein Hupfelds-Universal-Piano. Generalvertreter Walter Bergfeld, Cöln, Brabanterstraße 53. Telefon 1321.

Durch Neuanlage eines Ventilators ist für frische Luft bestens gesorgt.

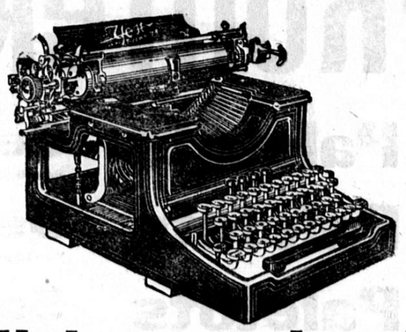
Infolge Neueinrichtung des Saales sind die Sitzplätze um 100 vermehrt worden.

Eine besonders wertvolle Weihnachtsgabe
ist die Lebensversicherung zugunsten der Familie.
Die einen Bestand von reichlich **1040 Millionen Mark** aufweisende

Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit

gewährt die Versicherung zu niedrigsten Kosten und günstigsten Bedingungen.
Nähere Auskunft erteilt der Vertreter der Bank:

Richard Hoestermann, Gummersbach.



Ueberraschend

wirkt überall die

Yost 15.

Umschaltung automatisch
Kein Farbband
Sichtbare Schrift: Tabulator.

Vertreter:

Carl Wilh. Woeste, Gummersbach.

Fernsprecher 199.

Elektrische Licht-Schwitzbäder
vorzüglich gegen Rheumatismus, Gicht und Ischias, verbunden mit **Massage.**
Elektr. Licht-Schwitzbad 2 M.
Elektr. Licht-Schwitzbad mit Ganzmassage 3 M
Wannenbäder mit Wäsche 60 Pf.
Im Abonnement Preisermässigung.
Rudolf Fuchs,
Masseur,
Gummersbach, Kaiserstr. 23.

Blumenstäbe, Gartenpfähle, Anhänge-Schilder, Erdbeerstützen.
Wilh. Streck, Bonn.
Umsonst reichhaltiges Musterbuch Nr. 10.

Hämorrhoiden! Magenleiden! Hautausschläge!
Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an Magen-, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Blutstockungen, sowie an Hämorrhoiden, Flechten, offenen Beinen, Entzündungen etc. leidet, mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schnell und dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- u. Anerkennungsschreiben liegen vor.
Krankenschwester Klara, Wiesbaden, Walkmühlstr. 26

Gewinnauszug
der
228. Königlich Preußischen Klassenlotterie.
5. Klasse. 13. Ziehungstag. 23. November 1910.
(Ohne Gewähr. A. G.-M. f. B.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk. gezogen:

1 Gewinn zu 60 000 Mk. 94090
5 Gewinne zu 5000 Mk. 84431 127748 154137 198123 207830
46 Gewinne zu 3000 Mk. 1898 4918 18105 24607 25929 26425 37816 42990 49196 49376 54402 70036 80169 83911 85123 87860 91410 91762 100622 107115 109549 117685 125907 127948 132909 140266 151602 167449 174138 176620 197460 197964 200041 201298 201790 205960 224443 235984 238396 240876 257463 258565 268900 274241 294452
52 Gewinne zu 1000 Mk. 15821 89285 41005 62532 64406 69915 70802 75463 80398 87171 95521 97702 102038 102568 119161 131717 133276 144322 149717 153763 158672 162985 176591 178627 186337 190446 192129 192339 194343 197946 203228 205965 208762 211159 222881 230036 235324 241898 243288 255217 258008 268736 270457 273883 286335 286373 288545 293391 297500 297823 299181 302089
106 Gewinne zu 500 Mk. 6043 7359 10358 13980 18041 19578 21630 24378 29473 31521 32965 35493 40019 42647 43109 44815 47151 52197 57742 58765 61146 65331 67873 72518 82666 88070 91282 98524 98140 99090 99161 99752 102382 103444 104967 106555 111557 112674 112790 115458 116120 116197 116692 118958 119841 122210 126263 139212 139483 140881 145164 146403 147886 149811 149885 150975 153669 156353 157887 165291 166361 174129 176000 179057 180848 181221 194228 195291 196524 198208 198217 198533 199228 201949 202456 204411 206295 206218 206709 212117 212678 216778 219328 224212 231911 236296 237202 249983 252987 255994 257573 258598 261132 264195 264844 280756 285945 287801 289700 294514 295377 297885 299289 300408 301086 301919

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk. gezogen:

1 Gewinn zu 30 000 Mk. 223927
1 Gewinn zu 15 000 Mk. 9831
1 Gewinn zu 10 000 Mk. 234791
1 Gewinn zu 5000 Mk. 171309
46 Gewinne zu 3000 Mk. 8229 9855 12147 20453 21555 21619 26860 32476 40143 52531 56816 69101 70779 76618 80770 80989 83477 86111 87695 91614 111174 124172 124600 128840 134880 146369 164511 172769 179601 188910 212387 214506 233543 233913 242703 260147 270559 275270 282486 284069 285367 289556 291395 292553 294347 303956
59 Gewinne zu 1000 Mk. 2811 8100 9445 9445 30779 33359 37107 40335 54463 58163 62262 64378 64537 70617 75301 77476 79360 81148 86322 88095 90877 91333 94379 106908 113582 117858 137386 144442 151671 154586 161633 162227 162941 165621 168841 170132 174461 182770 186347 192760 195979 203917 208636 212511 215356 217819 225094 230332 233297 234255 238974 255791 258665 276460 276371 276302 287142 296990 297702 300746
107 Gewinne zu 500 Mk. 2395 2909 5830 6587 6957 8066 11040 11394 13777 15049 17224 20278 21681 24786 29289 29314 31217 31444 33156 35964 36616 36766 38614 49729 51130 54978 55344 55449 58684 60016 63991 67220 70158 71598 74669 77815 79571 80330 87341 90514 93638 93789 94687 95272 96728 100159 104139 108684 113322 114467 115626 119441 124855 125903 128374 139487 140959 147310 147612 148814 155255 159479 160392 160573 163327 164715 167893 169390 170417 172304 172674 173029 175913 178492 180136 187342 196568 198866 204544 206247 206409 207358 215104 215522 224672 228780 234024 236185 237788 238728 239137 240601 247168 248072 251449 256560 259037 262271 267920 270332 271439 271450 278675 279870 9286051 297079 302414

Im
Schützenzelt Gummersbach
habe ich zum billigen Verkauf bis Weihnachten folgende Möbel ausgestellt:

Eine große Partie neuer Betten, Kleiderschränke, Vertikows, Anrichten, Konsolen, Diwane von 40—50 Mark usw. Ferner in meiner Wohnung: **Eine große Partie Herren- und Damen-Kleider, neue Herren- und Damen-Uhren, Ketten, Broschen, Ringe usw.**

Jakob Krag, Althandlung.
Telephon

Knape & Wirk's
Eukalyptus-Bonbons
bestes Hustenlinderungsmittel. Schutzmarke Zwillinge. Paket 30 Pfg.
in der **Adler-Apotheke.**

Lohnbücher
für Minderjährige
zu haben bei
Friedr. Luyken
(W. Albrecht) G. m. b. H.,
Gummersbach.

Puppenklinik.

Habe meine Puppenklinik wieder eröffnet und bedeutend vergrössert. Da der Andrang im Geschäft jetzt noch nicht so gross ist, so bitte ich mir die Puppenpatienten jetzt schon zu übersenden, damit dieselben prompt fertig gestellt können werden.

Spezialität:

Feinste Doppel-Kugelgelenkpuppen
in verschiedenen Serien.

Feinste Lederbälge, federleichte Füllung.

Feinste Puppenköpfe
in Biskuit, Celluloid etc., unzerbrechliche, abwaschbare Patent-Köpfe ff.

Puppenperücken
in Mohair und echtem Haar.

Puppenarme, Puppenhände u. -Beine.

Puppen-Schuhe, Puppen-Strümpfe, Puppen-Hüte.

Neu eingelegt:

Sämtliche Puppen-Garderobe

wie: Kleider, Wäsche, Bettdecken und Bettwäsche in überaus reicher Auswahl.

Puppenwagen, Puppenpromenadenwagen, Puppensportwagen
vom einfachsten bis zum hochfeinsten Wagen.

Letzte Neuheit:

Charakterpuppen

nach künstlerischen Entwürfen in hervorragenden Modellen.

Auch bei mir nicht gekaufte Puppen, wie Gelenke, Celluloid- und Ledergestelle werden wie neu hergestellt.

Grösstes Geschäft in Spielwaren der ganzen Gegend.

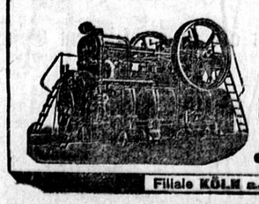
P. Schramm,

Telephon 218. **Gummersbach.** Telephon 218

Heinrich Lanz
Mannheim.

Patent-Heissdampf-Lokomobilen

Ventilsteuerung
„System Lentz".



Höchste Ökonomie
bei
einfachster Konstruktion.

Filiale KÖLN a. Rh., Stollwerkhaus.

001223

Großer Extra-Verkauf
in
:: Damen-Konfektion ::

Einen Posten	**farbige Paletots**	**Serie I 7.50 M.**	Sonstige Preise . . . . . bis 13.50 M.
Einen Posten	**farbige Paletots**	**Serie II 10.50 M.**	Sonstige Preise . . . . . bis 16.50 M.
Einen Posten	**farbige Paletots**	**Serie III 14.50 M.**	Sonstige Preise . . . . . bis 21.00 M.
Einen Posten	**farbige Paletots**	**Serie IV 17.50 M.**	Sonstige Preise . . . . . bis 27.50 M.

Schwarze Tuch- u. Frauen-Paletots, Jacken, Kostüme, Kostümröcke u. Kinder-paletots zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Einen Posten **Seiden-, Tüll- u. Wollblusen** bis zur Hälfte des Wertes.

Gebr. Hollmann Nachfg., Gummersbach

Fernsprecher 291. **Inh.: Friedr. Mast.** **Fernsprecher 291.**

Gemeinde-Sparkasse Marienheide.
nimmt Einlagen in jeder Höhe auch durch die Post entgegen und verzinst solche bei längerer Kündigungsfrist zu 4 %.
Sonntags geöffnet von 11½—12½ Uhr vormittags.
Anträge auf erststellige Kapitalien erwünscht.

Für Wirte.
Stets echtes Münchener Bier aus der Brauerei zum
„Münchner Kindl" in München
in Fässern von 30 und 50 Liter Inhalt auf Lager.
Deckelgläser werden leihweise abgegeben.
Adolf Huland, Gummersbach.

Bilz Nährsalz
aus Bilz' Sanatorium bildet gesundes Blut u. Säfte, gesunde Nerven, Muskeln, Knochen, Haare, Zähne etc., erzeugt Spannkraft und Widerstandsfähigkeit. Mangel an Nährsalzen bringt Krankheit u. Siechtum, daher sollten Kranke wie Gesunde täglich Nährsalz genießen. Aufklär. Broschüre über den hoh. gesundheitlichen Wert d. Nährsalzes gratis. Zu beziehen d. alle Drogen, Apotheken etc. oder Bilz' Sanatorium, Dresden-Radebeul. Preis à Kilo M 4.80, ½ Kilo M 2.80. Probedose M 1.50. Bilz' Sanatorium. Ärztlich hoch empfohlene, prosp. frei. Bilz' Nährsalz-Seife, à M. 1.— extra rein.

Kühling-Pianos das Beste heute an Tonschönheit, Güte, Billigkeit.
10jährige Garantie.
Spezialität: Bau von Pianos nach Zimmereinrichtungen in jeder Holzart.
Fabrik mit elektr. Grossbetrieb. **F. H. Kühling, Bonn,** Coblenzerstr. 12 Telefon 1035.

Technikum Eutin
Direktor: Grossherzogl. Baurat Kißoher. Maschinenbau. Hoch- u. Tiefbau.
Spezialkurse zur Verkürzung des Studiums. Prosp. frei.

Echte Mainzer Käse Ia.
Stück 6 Pfg.
Kiste, 133 Stück, M. 6,50.

Harzkäse Ia.
3 Stück 10 Pfg.
Kiste, 100 Stück, M. 2,50.

Dicke Bauern-Käse
Stück 6 Pfg.
Kiste, 60 Stück, M. 3,—
empfiehlt
W. Hopperberg
Gummersbach.

Cocosa Butter
Pflanzenbutter-Margarine bräunt beim Braten mit lieblichem Butterduft, spritzt nicht aus der Pfanne und ist wesentlich billiger als Molkerei-

---

Erkältung! Husten!
60 Jahre weltberühmt, ist **Bonner Kraftzucker** von **J. G. Maass.**
Platt. z. Auflöst. 15 u. 30 Pfg.
Gummersbach: Franz Heuser u. Gravel & Helden. Dieringhausen: Gravel & Helden und Otto König. Reddelrath: H. Bölme. Wiehl: C. Driesbolt. Wiedenest: C. G. Mittgen. Marienheide: Ewald Bertram. Dershlag: Wilh. Paul. Bieksteln: Gravel & Helden. Bergneustadt: C. Aug. Wollmer. Eckenhagen: H. W. Heymann. Engelskirchen: Jos. König jr.

Zur Eröffnung meiner

Ausstellung in künstlichen Blumen

lade ergebenst ein.

Unerreicht größte Auswahl

in Blütenzweigen, Laubzweigen, Bouquets, Blumen-Füllungen und Ranken, sowohl in den billigen Ausführungen als in hochfeinstem Geschmack.

W. Hoerder.